

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Wochenpreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die deutsche 0.20 Gulden, die polnische 0.10 Gulden, in Deutschland 0.41 und 0.20 Goldmark. Abonnements- und Inseratenkataloge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 129

Montag, den 4. Juni 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21651. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24298  
Einzelgen-Annahme, Expedition und Druckerei 24297.

## Die Jubiläumstagung des Völkerbunds

Szent-Gotthard - Polen-Litauen

Am 4. Juni trat der Völkerbundsrat zum fünfzigsten Male zusammen. Seit er sich am 16. Januar 1920 zum erstenmal in Paris versammelte, hat der Völkerbund eine bedeutende Entwicklung durchgemacht. Die Zahl der Mitglieder hat sich erheblich vergrößert. Alle führenden Großmächte, mit Ausnahme der Türkei, sind inzwischen dem Bunde beigetreten. Auch die Zahl der Ratssmitglieder ist von acht auf vierzehn gestiegen. Die Sitzung ist nach vielen Richtungen hin verbessert worden. Viele Streitfälle, deren Erledigung dem Völkerbund nicht immer zur Ehre gereichte, sind vor den Rat gekommen. Um das Problem der Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung sind heftige Kämpfe ausgefochten worden. Viele Fortschritte sind bereits erzielt. Aber das entscheidende Problem, die Abrüstung, ist ungeklärt geblieben.

Dieser Anblick ist nicht geeignet, um Jubiläen zu feiern. Der Völkerbundsrat muß stärker als je nach vornwärts blicken, um die brennende Frage der Abrüstung, vielleicht im Zusammenhang mit dem Problem der Kriegsverhütung, ihrer Lösung näher zu bringen. Leider steht dieses Problem diesmal nicht auf der Tagesordnung der Ratssitzung. Bismarck muß die West abwarten, wann die Vorbereitenden Ausschüsse in den nächsten Monaten von sich aus wieder zusammenkommen.

Im Mittelpunkt der bevorstehenden Tagesordnung des Rates steht zunächst wiederum der rumänisch-ungarische Diktandumstreit. Es handelt sich um die Frage, ob Rumänien berechtigt war, den Grundbesitz der in Rumänien anwesenden Personen, die für Ungarn optiert haben, zu liquidieren.

Der Völkerbundsrat ist gestern vormittag, unter dem Vorsitz des kubanischen Ratssmitgliedes und Gesandten in Berlin, Agüero Bethancourt, der turnusmäßig die nächsten drei Monate die Funktionen des Ratsspräsidenten ausüben wird, zu seiner 50. Tagung zusammengetreten. Deutschland und Frankreich, die seit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund im September 1926 für jede Ratstagung ihre Außenminister, Dr. Stresemann und Briand, nach Genf entsandt hatten, sind diesmal durch Staatssekretäre von Schubert und Paul-Boncour, den zweiten Delegierten Frankreichs beim Völkerbundsrat, vertreten, während für England wiederum Sir Austen Chamberlain am Ratssitzungstisch genommen hat. Auch die meisten anderen Ratssstaaten haben die gleichen Vertreter entsandt, denen sie bereits in den letzten Tagungen ihre Vertretung übertragen hatten.

Wie üblich, fand zunächst eine Geheim Sitzung statt, die u. a. die Ernennung des bisherigen Leiters der Marokko-Abteilung im spanischen Außenministerium, Aguirre de Carcer, zum Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats vornahm.

Herr Carcer wird die Stelle von Herru Colban im Völkerbund auch die Danziger Fragen bearbeiten. Es würde im Interesse Danzigs liegen, wenn de Carcer seinem Schicksal Danzig bald einen Besuch abstatten würde.

Der erste Tag der Ratstagung in Genf läßt trotz des ungewöhnlich ruhigen Auftretes bereits gestern abend erkennen, daß auch diesmal um die Weiterbehandlung der politischen Punkte der Tagesordnung zunächst ein Ringen eingeleitet hat. Zwei Fragen stehen heute im Vordergrund des Interesses, die Szent-Gotthard-Affäre und der polnisch-litauische Konflikt, der durch die abstraktliche Zustellung der polnischen Note wegen Wilna an die Ratssmitglieder eine Verschärfung zu erfahren schien. In den Abendstunden jedoch machte sich mehr und mehr die Auflockerung geltend, daß auf allen Seiten keine Lust besteht, die Wilnafrage zu forcieren, die der Rat ja bekanntlich auch bei seinem ersten Beschluß im Dezember aus dem Spiel lassen wollte. In dieser Frage würde sich der Rat auf eine erneute und dringlichere Empfehlung zur Pflege direkter Verhandlungen beschließen. Die Szent-Gotthard-Affäre, der zweite Punkt, auf den sich am gestrigen Abend das allgemeine Interesse konzentrierte, dürfte in der für heute angelegten Geheim Sitzung zu erheblichen Auseinandersetzungen führen, da der Bericht des Dreier-Ausschusses bei der Kleinen Cautelle auf entschiedenen Widerspruch stößt. Unterstützt von Frankreich, wollen ihre Vertreter versuchen, wenigstens den Schlussfolgerungen des vorliegenden Berichtes eine Schärfe zu geben, durch die ihrer Mißbilligung gegen Ungarn Rechnung getragen und ihr Schritt beim Völkerbundsrat wenigstens moralisch gerechtfertigt würde. Die Entscheidung über die von Frankreich im Zusammenhang mit der Szent-Gotthard-Affäre angeforderten Frage der Erweiterung der Befugnisse des Ratsspräsidenten will Frankreich nunmehr selbst durch eine Vertagung aus dem Wege gehen. In welcher Richtung die französischen Absichten in Wirklichkeit gehen, erhellt daraus, daß Paul-Boncour gestern abend der französischen Presse gegenüber von der notwendigen Verknüpfung dieses Fragenkomplexes mit dem im Sicherheitskomitee geplanten Kriegsverhütungsmaßnahmen und seinen Arbeiten im allgemeinen gesprochen hat.

Der gestrige Nachmittag brachte verschiedene Einzelbesprechungen der Delegationsführer. So stattete Staatssekretär Dr. von Schubert dem englischen Staatssekretär des Außenere, Sir Austen Chamberlain, einen eingehenden Besuch ab, bei dem die politischen Punkte der Tagesordnung einschließlich der obersten Minderheitsfragen kurz erörtert wurden. Außerdem der Tagesordnung stehende Fragen wurden nicht berührt. Wegen Abend begann sich der litauische Ministerprä-

sident, Wolde maras, zur deutschen Delegation und hatte mit Staatssekretär v. Schubert eine 1 1/2 stündige Unterredung. Bei dieser Besprechung, von der, wie verlautet, sich der litauische Ministerpräsident sehr befriedigt äußerte, wurden auch die schwebenden deutsch-litauischen Verhandlungen über die Memelfrage gestreift. Wolde maras gab der Presse gegenüber der Meinung Ausdruck, daß die Entwicklung dieser Frage in dem in Berlin zwischen Reichsminister Dr. Stresemann und ihm besprochenen Sinne weiter gute Fortschritte mache und die kleinen Schwierigkeiten immer seltener werden. Des weiteren erklärte er auf Befragen, daß er nicht die Absicht habe, in der gegenwärtigen Ratstagung auf die polnische Note wegen Wilna, die gestern in Abschrift den Ratssmitgliedern überreicht wurde, zu antworten.

### Gespannte Lage zwischen Polen und Litauen.

Der „Petit Parisien“ berichtet aus Genf, daß der polnische Außenminister Raczki fest entschlossen sei, eine Zurechtweisung des litauischen Präsidenten, Wolde maras, durch den Völkerbund zu fordern. Sollte der Völkerbundsrat sich nicht dazu entschließen können, Wolde maras einen entschiedenen Tadel auszusprechen, und sollte es nicht gelingen, eine Rückgängigmachung derjenigen Erklärung der litauischen Verfassung zu bestimmen, die Wilna zur Hauptstadt Litauens erhebt, dann werde Polen die Beziehungen zu Litauen wieder abbrechen. Polen sei nicht gewillt, sich noch länger von Wolde maras narren zu lassen.

## Tschangtsolin bei einem Attentat verletzt.

Schießerei zwischen Leibgarde und japanischer Polizei. — Der neue Geist in Nordchina.

Gegen den Sonderzug, in welchem General Tschangtsolin mit seinem engeren Stab nach seinem Hauptquartier in der Mandchurei reiste, wurde bei der Einfahrt nach Mukden ein Bombenattentat vorgenommen. Als der Sonderzug einen Eisenbahnviadukt passierte, wurde die Bombe aufgeschleudert. Der Wagen, in dem Marschall Tschangtsolin reiste, sowie die beiden anschließenden Wagen wurden schwer beschädigt. Der General selbst wurde am Kopf ernstlich verwundet. Eine Reihe hoher Funktionäre, darunter Tschangtsolins Vizegouverneur, der Gouverneur der Provinz Heilungkiang, sowie der chinesische Ratgeber Tschangtsolins, Major Giga, wurden verwundet. Das Attentat führte zu einer Panik, die im Zuge befindliche Maschinenabweichung der Garde Tschangtsolins veranlaßte, aus dem Zuge heraus ein wildes Feuer zu eröffnen. Wie verlautet, kam es in der allgemeinen Verwirrung zu einer Schießerei zwischen japanischen Eisenbahnbewachungsgruppen und Tschangtsolins Leibgarde. Da die Attentäter die Telefonleitungen und Telegraphenbrüche durchschnitten hatten, war eine Verbindung mit der Außenwelt zunächst nicht möglich, und es dauerte erhebliche Zeit, bis Hilfe für die Verwundeten herangeschafft werden konnte. Die Panik verbreitete sich nach der Stadt Mukden selbst, wo die Telefonleitung gleichfalls durchschnitten worden war. Der japanische Kriegsminister, der nach dem Attentat um seine Auffassung über die Lage in Mukden befragt wurde, stellte fest, daß zur Besorgung kein Anlaß vorhanden wäre, und Ruhe und Ordnung in Mukden bereits wiederhergestellt seien.

Nach einer Meldung aus Mukden über Tokio ist Wutschangtscheng, der Gouverneur von Heilungkiang, seinen bei dem Bombenanschlag auf Tschangtsolins Zug erlittenen Verletzungen erlegen. Die Nachricht seines Todes wird aber geheim gehalten, damit die Moral der Truppen in Heilungkiang nicht gefährdet wird. Marschall Tschangtsolins Bestehen ist der gleichen Meldung zufolge ernst.

Die letzten Meldungen besagen, daß in Mukden noch immer Panikstimmung herrsche. Die japanischen Staatsangehörigen wurden auf Anordnung des Generalkonsuls zusammengezogen, um sie vor Belästigungen durch die empörte Menge zu schützen.

### Die Befehung Peking's.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Peking: Die Räumung der Stadt und ihrer Umgebung geht langsam vonstatten, da großer Mangel an Eisenbahnmateriale herrscht. Sechs Armeen stehen noch fest, obwohl der feindliche Druck nicht erheblich ist. Die mandchurischen Truppen Tschangtsolins haben 60 Prozent des chinesischen rollenden Eisenbahnmateriale, sowie die Reparaturmaschinen usw. mitgeführt.

Ein Zusammenstoß zwischen den chinesischen Nationalisten und den Japanern ist vorläufig nur in diplomatischen Formen in Peking erfolgt. Zivildelegierte der nationalistischen Armee haben den Kommandanten der japanischen Brigade, die sich im Gesandtschaftsbezirk vor allem aber in der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft aufgehalten hat, mit einer kurzen Befragung aufgefordert, sämtliche Barrikaden aus dem Gesandtschaftsbezirk zu beseitigen und die Gebäude der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft zu räumen. Die Japaner haben diese Forderung abgelehnt und alle Zugänge zum Gesandtschaftsbezirk mit verstärkten Waffen

### Neue polnische Note an Rußland.

Immer noch das letzte Warschauer Attentat.

In Beantwortung der Note der Sowjetregierung betreffend das Attentat auf den russischen Handelsvertreter Ljarew in Warschau überreichte der polnische Botschafter in Moskau vorgestern dem Kommissariat des Auswärtigen eine Antwortnote der polnischen Regierung, in der es u. a. heißt:

„Die polnische Regierung spricht ihr Bedauern über das Attentat aus. Sie hat auch Maßnahmen getroffen, um ähnlichen Fällen vorzubeugen. Zu diesem Zweck veröffentlichte sie ein Kommuniqué, in dem diejenigen, welche das Attentat in Polen begehen, vor dem Mißbrauch dieses Rechts gewarnt werden. Diese Personen werden auch rücksichtslos angefaßt und ausgewiesen werden. Im vergangenen Jahre sind bereits solche Ausweisungen durchgeführt worden.“

Die polnische Note weist ferner die Behauptung zurück, daß die polnische Regierung eine sowjetische Propaganda der russischen Emigrantenpresse dulde. Die polnische Regierung protestiert energisch gegen den scharfen Ton der offiziellen russischen Presse und bemerkt, daß die sofortige Abweisung eingeleitete Ermittlung noch nicht abgeschlossen sei, und daß die Tätigkeit derjenigen Faktoren, welche bewirkt haben, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu verschlechtern und die Sicherheit der Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Warschau zu gefährden, alsbald vollständig liquidiert werden wird.

### Die polnischen unabhängigen Sozialisten gehen zur P. S.

Wie der gestrige „Robotnik“ meldet, haben die meisten Ortsgruppen der sogenannten polnischen unabhängigen sozialistischen Partei in ihren letzten Versammlungen beschlossen, ihre Organisationsstruktur zu liquidieren und in die Sozialdemokratische Partei (P. S.) einzutreten. Einen ähnlichen Beschluß faßten auch die meisten Mitglieder des Zentralkomitees der unabhängigen Partei mit dem Gen. Dr. Drobner (Kraus) an der Spitze. Dieser Beschluß ist auch bereits durchgeführt worden. Im Zentralkomitee der unabhängigen Partei ist nur noch Dr. Krul geblieben.

besetzt, die jede Annäherung nationalistischer Truppen sofort mit Waffengewalt abwehren sollen.

### Die künftige Verwaltung von Nordchina.

Wie aus Tientsin berichtet wird, hat der nordchinesische General Sunhsuanfang den Oberbefehl über die Heere von Tschangtsolin und Tschili niedergelegt und seinen Rückzug von Tientsin angekündigt. Wie aber gemeldet wird, sind seine Truppen weniger als 20 Meilen von Tientsin entfernt und ziehen sich in Unordnung zurück. Die ausländische Garnison von Tientsin hat infolgedessen eine Verteidigungsstellung längs der Grenze der internationalen Konzession eingenommen. Bisher ist die Ordnung nicht gestört worden, obwohl die Japaner bereit waren, eine Anzahl chinesischer Soldaten zu entwaffnen, die in die Konzession einzudringen suchten.

Die chinesische Presse veröffentlicht nach Berichten aus Tschangtsolin ein Telegramm Fengjiahungs an Tschangtsolin, dem Gouverneur der südchinesischen Provinz Schansi, der als erster in Peking einzuziehen soll. Letzterer wird aufgefordert, die Kandidaten für die höheren Verwaltungsposten in den Nordprovinzen der Zentralregierung in Nanking vorzuschlagen. Dieses widerspricht englischen Nachrichten, daß Tschangtsolin im allen militärischen Stil die Macht im Norden an sich reißen wolle, und bekümmert um die Ideale der Sunhsuanfangs. Japanische Flieger melden den Vormarsch Fengjiahungs in Richtung auf Tientsin, nicht auf Peking. Die Regierung in Nanking erwägt die Errichtung eines nördlichen Verwaltungsbezirks, der Schansi, Tschili, Jehol und Tschahar umfassen soll. Der Verwaltungsausschuß soll seinen Sitz in Peking haben. In der Spitze soll Tschangtsolin oder eine ihm genehme Persönlichkeit stehen. In Tientsin laufen nach wie vor Ströme unorganisierter Soldatenmassen zusammen. Es wird aber allgemein angenommen, daß die dort stationierten Truppenteile der Vertragsmächte stark genug sein werden, um die Sicherheit der fremden Niederlassungen zu gewährleisten.

### Keiner möchte es gewesen sein.

Die Untersuchung des Zwischenfalles mit dem Berliner Polizeivizepräsidenten.

Polizeivizepräsident Dr. Weiß wird nach seiner Rückkehr von der Kölner Reise, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, vielleicht am Dienstagvormittag dem Polizeipräsidenten über den Zwischenfall in der Frankfurter Allee Bericht erstatten, bei dem er, wie bereits gemeldet, von Polizisten mit dem Gummiknüppel geschlagen worden ist. Dem Blatt zufolge haben die verantwortlichen Polizeioffiziere dem Polizeipräsidenten gestern in einer Besprechung erklärt, daß die Beamten durch Beschimpfungen aus der Menge gereizt worden seien. Sie bestreiten jedoch, Befehle zum Gebrauch des Gummiknüppels gegeben zu haben.

Nach dem Bericht des Blattes haben sich mehrere Privatpersonen als Augenzeugen des Unfalles gemeldet, die erklären, das Verhalten der Schutzpolizisten sei auf das Schärfste zu beurteilen, da kein ersichtlicher Grund zum Einschreiten von Polizeikräften vorgelegen habe. Die betreffenden Beamten der Schutzpolizei, denen sich Dr. Weiß als Polizeivizepräsident zu erkennen gab, haben sich noch nicht gemeldet. Ebenfalls nach dem „Berl. Tagebl.“ ist der Polizeimajor Majewski, in dessen Revier am vorletzten Sonntag am Kurfürstendamm Ausschreitungen von Angehörigen linksstehender Organisationen vorgefallen waren, jetzt nach Abschluß der Untersuchung an eine Polizeischule berufen worden.

# Um die endgültige Frankensabilisierung.

Das französische Kabinett in einer Zwangslage.

Der heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Poincaré, stattfindende Ministerrat wird sich mit der Aufstellung der Regierungserklärung beschäftigen, mit der die Regierung der Kammer am nächsten Donnerstag begrüßen wird. Die Aussprache der Minister wird sich allerdings in der Hauptsache um die Stabilisierung des Frankens drehen müssen, denn für die gesamte Öffentlichkeit besteht das einigste Interesse der Regierungserklärung in den etwaigen Mittellösungen, die über die Stabilisierungsmöglichkeiten des Kabinetts gegeben werden. Die Frage der Stabilisierung ist infolge der Belforter Ankündigung des Minister für öffentliche Arbeiten, Lardoux, zu einer brennenden Aktualität geworden. Man muß unbedingt den Eindruck haben, daß die Mehrheit des Kabinetts und die gesamte Wirtschaft nun auf eine endgültige Klarstellung hinarbeiten, zumal Gerüchte auftreten, die von schweren Verzerrungen im Schöße des Kabinetts sprechen. Es war ja schon längst bekannt, daß der Finanzminister eine weitere Aufwertung des Frankens verlangen. Heute meldet der „Gaulois“, daß auch Poincaré und Lardoux eine Aufwertung wünschen. Der „Matin“ aber behauptet, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich entschlossen sei, zu demselben, falls Poincaré nicht in kürzester Frist stabilisiere. Die Devisenaufkäufe der Bank seien so beträchtlich geworden, daß sie nicht mehr fortgesetzt werden könnten. Die Bank hat übrigens schon gestern sich zu einem selbständigen energischen Vorgehen entschlossen, indem sie ihre seit langen Monaten unveränderten Kurse plötzlich demonstrativ abänderte. Bisher hatte sie das englische Pfund zu 124,02 angenommen und zu 124,10 weitergegeben. Jetzt nimmt sie einen Weidkurs von 124,10 und einen Weidkurs von 124,20. Mit dieser neuen Kursfestlegung zeigt sie deutlich, daß sie eine weitere Aufwertung des Frankens nicht wünscht. Es geht übrigens aus dem Bericht, daß sie den Frankenskurs gegenüber dem Pfund noch bis auf 126,10 herabdrücken wolle, um so die Goldrelation von 1 : 5 herzustellen.

## Die Konstituierung der französischen Kammer.

Western nachmittags hatte die Kammer über die Gültigkeit der von 588 nicht angeforderten Abgeordnetenmandaten zu beschließen. Es entspann sich in verschiedenen Fällen ein lebhafter Wortwechsel zwischen den Beteiligten, bis endlich der Alterspräsident bekanntgab, daß von den 588 nicht angeforderten Mandatnehmern 584 für gültig erklärt worden seien, während die Beschlüsse über die 4 restlichen verfallen sind. Die Kammer wird heute nachmittags zur Wahl ihres Präsidenten schreiten. Der Abg. Franklin-Bouillon, der Führer der Opposition gegen die Wiederwahl des bisherigen sozialistischen Kammerpräsidenten Fernand Bouisson, hat heute erklärt, daß es selbst für den Posten des Kammerpräsidenten kandidieren wolle. Wie verlautet, haben die Führer der rechtsstehenden und der Mittelgruppe beschlossen, seine Kandidatur zu unterstützen.

## Vorbereitungen zum Internationalen Sozialisten-Kongress

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale trat gestern unter dem Vorsitz Hendersons in England in Brüssel zusammen, um für den Internationalen Kongress die Beratung der Kolonial- und Abrüstungsprobleme vorzubereiten. Es wurde beschlossen, im Kongress die politische und wirtschaftliche Lage der Welt zu prüfen. Die dem Büro angehörenden Parteien werden an dem Kongress unter ihrer Verantwortung Vertreter der Eingeborenenbewegungen in verschiedenen Kolonien hinzuziehen können. Von Deutschland ist gegenwärtig auch Wen. Wels in Brüssel.

## Resolution gegen Albert Thomas.

Es wurde beschlossen, den Punkt „die weltweite Lage und die internationale Arbeiterklasse“ auf die Tagesordnung zu setzen. Das Büro beschäftigte sich nach Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten in ausführlicher Diskussion mit der in der Öffentlichkeit anlässlich des Besuchs des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in Rom erhobenen Kritik. Nach einer Debatte, an der Wiegens (Holland), Modigliani (Italien), Vandervelde (Belgien), Brade (Frankreich) und Adler teilnahmen, wurde folgende von Van Noosbroek und Herberion beantragte Resolution angenommen:

„Das Büro stellt mit Bedauern fest, daß der Sozialist Thomas dadurch, daß er anlässlich seiner Reise nach Italien die Einladung auf dem Kongress der sozialistischen Gewer-

# Die Stahlhelmer machen Riesenzahlen.

Aber die Republikaner haben mitgezählt.

Die Stahlhelmpressestelle gibt die Meldung heraus, es seien in Hamburg 138 000 Mann geworben. Um das Unglaubliche glaubhaft zu machen, setzte sie hinzu: „Diese Zahl ist reichsbahnamtlich bestätigt.“ Auf Erklärungen der Reichsbahn konnte man erfahren, daß die Reichsbahn von nichts wisse, daß also die Stahlhelmmeldung sich die angebliche reichsbahnamtliche Bestätigung selbst zurechnen mußte. Die tatsächliche Teilnehmerzahl ist von Hamburger Reichsbahnern unter doppelter Kontrolle festgestellt worden. Danach sind in den Zügen 33 700 Mann marschiert. Schätzte man die Zahl derjenigen, die mit Verkehrsmitteln das Appellgelände aufgesucht haben, auf 6300 Mann, dann ergibt sich eine Teilnehmerzahl von 40 000 Mann. Das mit ihr ungefähr das Richtige getroffen sein wird, kann man übrigens aus einer Spezifikation entnehmen, die der Stahlhelm selbst ausgegeben hat. Es wird berichtet, daß 176 Kolonnen zu je 800 Mann aufmarschiert seien. Von diesen 176 Kolonnen soll der Landesverband Brandenburg ohne Berlin allein 88, das sind 70 400 Mann, gestellt haben, während Groß-Berlin nur mit 3200 Mann, Hamburg und schließlich Köln ebenfalls nur mit 3200 Mann beteiligt gewesen sein sollen. Aus der Angabe über die Beteiligung Brandenburgs kann man schließen, wie systematisch und bewußt die Teilnehmerzahlen im Büro der Stahlhelmpressestelle auf das dreifache vierfache hinaufgerichtet worden sind. Im übrigen hat, wie es in Hamburg nicht anders zu erwarten war, die Bevölkerung nur wenig Notiz von der Veranstaltung genommen.

schaften zu erscheinen und dort zu sprechen, angenommen hat zu den dringenden Vorstellungen, die er voraussehen konnte und mußte, Anlaß gegeben hat und daß seine Anwesenheit in Rom diese und herabgesetzte Mißstimmung nicht nur bei den italienischen Sozialisten, den Opfern der faschistischen Diktatur, sondern auch in der internationalen Arbeiterklasse hervorgerufen hat. Das Büro in der Ansicht, daß der in der Presse durch den internationalen Sekretär Friedrich Adler erhobene Protest durch die Umstände vollkommen gerechtfertigt ist.“

## Bestimmte Befestigung der Gutsbezirke in Preußen.

Die Wahlmännchen des Großgrundbesitzes müssen fallen.

Das preussische Innenministerium bearbeitet zur Zeit unter größter Beschleunigung die Berichte der Regierungsbezirke über die Aufhebung der Gutsbezirke. Noch in keinem Landkreis sind die vorbereitenden Arbeiten vollständig durchgeführt. Sehr kompliziert ist vor allem die Zerlegung der großen Gutsbezirke, auf die in der Regel eine Reihe von Gemeinden Anspruch erheben. In etwa 80 Prozent der Fälle sollen die Gutsbezirke den Gemeinden angeteilt werden, mit denen sie wirtschaftlich und räumlich zusammenhängen. Nur aus wenigen großen Gutsbezirken, die vorwiegend im Osten liegen sollen in selbständige Gemeinbezirke umgewandelt werden. Man nimmt an, daß die Arbeiten vor Ausgange des neuen Steuerjahres am 1. Oktober und vor den neuen Gemeindevahlen beendet sind.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei den letzten Wahlen in einigen ostpreussischen Hochburgen des Großgrundbesitzes der deutschnationale Stimmenrückgang besonders auffallend ist. Rund 80 000 Stimmen in Ostpreußen, 70 000 in Pommern, 60 000 in Frankfurt a. O. (Kendell's Domäne), 60 000 im Wahlkreis Breslau — alle diese Zahlen beweisen wohl zur Genüge, daß die Landbevölkerung auf dem besten Wege ist, das Joch der Großgrundbesitzer und des Landbesitzes abzuschütteln. Es handelt sich hier, wohl gemerkt, um Gegenden, in denen die neue sogenannte Bauernpartei fast gar nicht in die Erscheinung getreten ist. Sicher hat sie aber die Auflösung der Gutsbezirke, eine der nächsten Taten der preussischen Einkassalation, stark dazu beigetragen, diesen Umsturz in Dörfern herbeizuführen, und insbesondere vielen Landarbeitern die Wahlfreiheit praktisch zu verschaffen, die sie bisher nur theoretisch besaßen.

## In Stettin waren sie besonders gerissen.

Arbeitslose werden gegen Bezahlung für den Stahlhelmmappell eingeklistert.

In Stettin, wo ebenfalls Stahlhelmtag gefeiert wurde, war der ganze Saal ein großer Schwindel.

Ein großer Teil der „Stahlhelmer“ bestand nämlich aus Arbeitslosen, die man in der verflochtenen Woche auf dem öffentlichen Arbeitsamt in Stettin angefordert und zu dem militärischen Komödientheater engagiert hatte. Noch am Sonnabend wurden durch Anschlag „gebildete schlanke Offizierskandidaten und Gardeinfanteristen mit Uniform für den Gardeappell gesucht“, gegen prompte Bezahlung, vertrieben.

Wieviele von den Arbeitslosen sich gemeldet haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Fest steht nur, daß sie einen wesentlichen Prozentsatz des insgesamt 500 Mann starken Festzuges gestellt haben. So erklärt es sich, daß dieser Nummernschwarz überhaupt vor sich gehen konnte. Unter der maulaufkerischen Parole eines Gardeappells hat man hier also ein Arbeitslosenfest vorgeführt und die große Not der Opfer der kapitalistischen Ordnung strapaziert, um die glorreiche Armee nachzuahmen. Die Komödie wäre wahrhaftig zum Nachen, wenn einem nicht die armen Erwerbslosen leid tun könnten.

## Kaus aus dem Kaiserlichen Jagdklub.

Eine Verfügung des Reichswehrministers Groener.

Reichswehrminister Groener hat eine Verfügung erlassen, nach der alle Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine, die bisher dem „Kaiserlichen Jagdklub“ in Kiel angehört, bis Mitte dieses Monats den Austritt aus dem Klub zu vollziehen haben. Die Verfügung ist erlassen worden, nachdem der Klub es abgelehnt hat, sich in Zukunft „Deutscher Jagdklub“ zu nennen.

Der kaiserliche Jagdklub in Kiel ist seit jeher ein Hort der Reaktion. Solange die Republik besteht, geben sich dort die Reaktionisten ein Stelldichein, es ist also hohe Zeit, daß dort ausgeräumt wird und daß das Verbot nicht nur eine leere Geste bleibt.

## Polnische Bestimmung gegen Frankreich.

In der Warschauer Presse tritt eine zweifelslos absichtlich übertriebene Beunruhigung über die beschleunigten Fortschritte einer deutsch-französischen Verständigung hervor. Der „Kurjer Warszawski“ beispielsweise gibt in erregter Sprache eine Pariser Meldung wieder, wonach an den deutschen Reichstagswahlen führende französische Publizisten sich nach Berlin begeben hätten, während die französische Presse die polnischen Wahlen einer Beobachtung durch ihre Vertreter nicht für wert erachtet hätte. In Paris herrsche der Eindruck vor, daß die Friedensverhandlungen in Deutschland jetzt fester verankert sind. Ein bedeutender Pariser Finanzmann habe erklärt, gegenwärtig gebe es nur noch zwei Stützpunkte des Imperialismus — Rom und Warschau. Ein anderer französischer Finanzmann bestätigte sogar die Rückgabe des Korridors. Der „Kurjer Warszawski“ kommt sodann auf ein in Frankreich erschienenen Buch „Berlin-Warschau-Danzig“ zu sprechen, dessen Verfasser Tourly eine so auffallende Abneigung gegen Polen vertrate, daß man kaum glauben könnte, ein französisches Buch vor sich zu haben. Einen „Richtpunkt“ findet das polnische Blatt nur in der Stellungnahme der Pariser Presse gegen den litauischen Ministerpräsidenten Woldemarow.

Verkauf der „Macedopolia“. Die christlich-demokratische Partei hat auf die weitere Herausgabe ihres Organes „Macedopolia“ verzichtet und dieses Blatt einer Verlags-gesellschaft verkauft, die sich aus Krakauer Industriellen und dem Besitzer der Graphischen Werke in Krakau zusammensetzt.

Stehend aus den Herren Hans Martin Elster, Georg Engel, Oscar Koerke, Julius Peterien, Jakob Schaffner, Hermann Stehr, Wilhelm Mackoldt wurde der Roman „Die Bücher des Kaisers Butai“ von Walter Medauer als der beste anerkannt.

Die erste Dozentin für Strafrecht in Deutschland. Von der juristischen Fakultät der Universität Rostock ist Fräulein Dr. jur. Elise Koffka, Tochter des Berliner Landgerichtsdirektors Koffka, ein Beschränkung für Strafrecht erteilt worden. Bemerkenswert ist, daß Fräulein Dr. Koffka, die drei Jahre Assistentin der juristischen Fakultät an der Universität Berlin war, erst vorgelehrt ihr Messorexamen gemacht hat. Sie ist die erste Frau, die einen juristischen Beschränkung von einer deutschen Universität ohne vorherige Habilitation erhalten hat.

Auflösung des Reichsverbandes der deutschen Presse. Der Reichsverband der deutschen Presse, die Reichsorganisation der deutschen Redakteure, veranstaltete Sonnabend abend im Rahmen seiner diesjährigen Vertreterversammlung in Köln eine öffentliche Kundgebung in der großen Messehalle, die unter dem Leitwort „Presse und Volkstaat“ stand. Der 1. Vorsitzende, Chefredakteur Baedeker, ergriff das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Konkursantrag gegen Piscator zurückgenommen. Nachdem die Piscator-Wühne ausstehende Verhandlungen, die mit einem Konsortium wegen neuer Finanzierung des Theaters schwebten, infolge eines Konkursantrages wegen rückständiger Steuern abbrechen mußte, hat sie sich veranlaßt gesehen, eine Gläubigerversammlung einzuberufen. Die Gläubigerversammlung hat beschlossen, den Status durch einen in der Versammlung einstimmig gewählten Gläubigerausschuß prüfen zu lassen und auf Rücknahme des Konkursantrages hinzuwirken.

Konferenz des Jüdischen Pen-Clubs in Warschau. Der Jüdische Pen-Club mit dem Sitz in Warschau beruft zum 25. Mai seine Mitglieder zu der ersten Konferenz nach Warschau. An der Konferenz beteiligt sich auch der Delegierte des New Yorker Jüdischen Pen-Clubs, S. Opawski. Gegenwärtig besitzt der Jüdische Pen-Club in ganz Europa etwa 60 Mitglieder.

Ilja Repin in Helsingfors. Im Strindbergs Kunsthallen in Helsingfors hat zur Zeit Ilja Repin zusammen mit einigen anderen russischen Malern ausgestellt. Repin, der berühmte russische Naturalist, hat sich bekanntlich in seinem Landhause in Kuokkala, einem der stillsten Winkel Finnlands, für seinen Lebensabend niedergelassen. Die Lebenskräfte und Schaffenskraft des großen Künstlers sind ungebrochen. Er zeigt diesmal nicht nur neue Sachen, sondern auch eine stattliche Anzahl Studien aus seiner Jugend- und Glanzzeit. Aus den Gestalten dieser Rubiner, Vorkriegsschlepper und Kosaken spricht die unerhörte naturalistische Treue des jungen Repin.

# Zerfall im Krankenhaus.

Von Michael Sogitschenko.

Im Februar erkrankte ich, Freunde. Legte mich ins städtische Krankenhaus. Da liege ich, wissen Sie, in diesem städtischen Krankenhaus, werde kuriert, und rufe meine Seele aus. Und rings umher Friede und Gottesfrieden. Ringsumher Reinlichkeit und Ordnung — es ist sogar peinlich zu liegen. Will man aber ausspucken — ist ein Spucknapf bei der Hand. Will man sich setzen — ist ein Stuhl da. Will man sich schenken — kann man sich getrost in die Hand schenken, aber um Gottes willen nicht ins Leinentuch, denn das ist durchaus verboten. Es ist, heißt es, ordnungswidrig. So fügt man sich eben.

Und wie soll man sich auch nicht fügen! Ringsumher eine Sorgfalt und Liebe, daß man es sich nicht besser wünschen kann.

Es liegt irgendein schäbiger Kerl; man legt ihm das Mittagsgemahl vor, macht ihm das Bett, legt ihm das Thermometer ein, legt ihm eigenhändig Klustiere und erkundigt sich sogar nach seinem Befinden.

Und wer erkundigt sich? Angesehene, hervorragende Menschen, Ärzte, Doktoren, Krankenschwestern und der Feldscher Iwan Iwanowitsch.

Da fühlte ich eine solche Dankbarkeit all diesen Leuten gegenüber, daß ich beschloß, ihnen meinen Dank in Geld auszudrücken.

„Allen“, dachte ich, „kann ich nicht geben — dazu fehlt es mir an Moneten. Also werde ich nur einem geben.“ Ja, aber wem? Ich fing an, mich umzusehen. Und ich sah: Nur der Feldscher Iwan Iwanowitsch kommt in Betracht, ein großgewachsener, stattlicher Mann, der sich am meisten bemüht, ja sogar aus allen Leibesträften.

„Also gut“, denke ich, „ihm gebe ich.“ Und überlegte nun, wie ich es ihm zuteilen soll, ohne seine Würde zu verletzen und auch ohne eins in die Freie zu bekommen.

Die Gelegenheit bot sich bald. Der Feldscher kommt an mein Bett und grüßt mich.

„Guten Tag, wie ist Ihr Befinden? Gatten Sie heute Stuhl?“

„Ja“, denke ich, „das trifft sich gut.“

„Natürlich hatte ich einen Stuhl“, sagte ich, „aber einer der Kranken hat ihn weggetragen. Wenn Sie aber Vorkommen, sich zu setzen, können Sie sich ja auf das Bett zu meinen Füßen setzen und mir werden ein wenig plandern.“

Der Feldscher nickte sich aus Zeit und ließ da.

„Nun“, frage ich, „wie steht's denn, was gibt es Neues verdienen Sie viel?“

„Ich verdiene ja nicht viel“, antwortete er, „aber es gibt

feinfühligste Kranke, die einem, wenn auch im Sterben, unbedingt etwas in die Hand stecken.“

„Bitte schön“, sagte ich, „war liegt ich nicht im Sterben, doch weigere ich mich nicht, etwas zu geben. Es ist sogar mein schnellster Wunsch.“

Ich nehme das Geld heraus und gebe es ihm; er nimmt es sehr liebenswürdig in Empfang und winkt mir mit der Hand.

Und am nächsten Tag ging es los.

Wie daher lag ich sehr ruhig und niemand hörte mich. Nun scheint mein materieller Dank den Feldscher Iwan Iwanowitsch besessen gemacht zu haben. Jeden bis fünfzehnten im Tag macht er sich an mein Bett heran. Bald rückt er den Kopsler zurecht, bald schlüpft er mich ins Bad, bald empfindet er mir ein Klüßchen. Mit dem Thermometer allein hat er mich zu Tode gequält, das Grundvieh! Früher maß er mir die Temperatur zweimal des Tages — im ganzen. Jetzt aber an die fünfzehnmals. Früher war das Bad kühl und behagte mir, jetzt aber läßt er heißes Wasser hineingießen, daß man aufbrüllen möchte.

Ich verachte es mit ihm bald so, bald anders — verachtliche Wühle! Ich rede ihm sogar noch Geld zu: „Nimm mir nur in Frieden, erarme dich meiner!“ Er aber wird noch wütender und bemüht sich noch mehr.

Nach einer Woche fühlte ich, daß ich nicht weiter kann.

Ich nahm ungefähr fünfzehn Pfund ab und verlor den Appetit: eine schöne Besserung!

Der Feldscher bemüht sich aber unverdrossen. Und einmal hätte mich der Sump sogar beinahe verbrüht! Gott ist mein Zeuge! Ein solches Bad hat der Schmit bereit, daß mir sogar ein Hünerauge platzte und sich die Haut ablöste.

Ich sage ihm: „Du Schurke, willst du denn die Leute verbrühen? Von nun an bekomme ich keinen Dank mehr.“

Er aber antwortete: „Schon gut, kriecht ohne die Hilfe der wissenschaftlichen Mitarbeiter.“

Und er ging hinaus.

Nun, nimmt alles seinen alten Lauf.

Das Thermometer wird einmal des Tages eingelegt, das Klüßchen je nach Bedarf geleckt. Das Bad ist wieder kühl und niemand stört mich mehr. Nicht umsonst kämpfte man gegen das Trinkgeld! Ach, Freunde, nicht umsonst!

Jugendpreis deutscher Erzähler 1927. Um den Jugendpreis deutscher Erzähler, der dem Verbands deutscher Erzähler von der Deutschen Buchgemeinschaft G. m. b. H. Berlin, in Höhe von 10000 Mark alljährlich gestiftet und der im Einverständnis mit dem Preussischen Kultusministerium erteilt wird, haben sich für das Ausschreiben 1927 190 Einsender beworben. Der Preisgericht, be-

# Hinter der Arbeit lauert der Tod.

Täglich 7 Betriebsunfälle in Danzig. — Im Hafen ist es am gefährlichsten.

Groß sind die Gefahren, die Leib und Leben der werktätigen Bevölkerung bei der Arbeit bedrohen. Täglich ereignen sich Unfälle, täglich und stündlich müssen rüstige Arbeiter ihre gesunden Glieder in Gefahr bringen, um die Notwendigkeit des Lebens zu befrichtigen. Gerade in der letzten Zeit mehren sich die Unfallmeldungen in erschreckendem Maße, so daß es am Platze ist, daß die zuständigen Stellen sich einmal näher damit beschäftigen. Den Verunglückten beizustehen, die Folgen der Verletzungen zu heilen und die Verletzten für den Ausfall an Arbeitsfähigkeit zu entschädigen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der menschlichen Gemeinschaft. Sie vernachlässigen, diese mit dem kostbarsten Gut des Volkes, der Gesundheit, Spiel treiben. Dieser Tage ist ein Jahresbericht der Unfallgenossenschaft Freie Stadt Danzig für 1927 erschienen, der einen Überblick über die Betriebsunfälle der Jahre 1924 bis 1927 gibt.

In den Jahren 1924, 1925 und 1926 ereigneten sich jährlich rund 1800 Unfälle, das sind auf den Arbeitstag gerechnet sechs Unfälle. Im Jahre 1927 stieg die Zahl auf über 2400,

täglich also acht Unfälle.

Da die Zahl der in den Betrieben tätigen Personen von 1926 zu 1927 allgemein nicht so sehr angehtien war, muß die Zunahme der Unfälle erschreckend. Besonders viel Unfälle passierten in den Betrieben der Eisenindustrie und den Großhandels- und Lagerbetrieben. In der Eisenindustrie, also den Werften und Maschinenfabriken, war auch der Beschäftigungsstand (Arbeiterzahl) größer geworden, so daß daraus teilweise die Vermehrung der Unfälle zu erklären ist. In der andern Betriebsgruppe, die wohl hauptsächlich im Hafen arbeitet, war aber der Beschäftigungsstand nur gering erhöht. Die vielen Unfälle müssen also wohl auf ungenügende Schutzmaßnahmen zurückgeführt werden.

Zugewonnen haben auch die Unfälle im Bergbau etc. Die Beaufsichtigung der Bauten scheint also auch nicht ausreichend zu sein. Im Durchschnitt entfielen bei der Eisenindustrie

auf 1000 Arbeiter 97 Unfälle,

im Hafen 81 und im Hoch- und Tiefbau 52 bis 82 Unfälle.

In der Hauptsache verunglückten männliche erwachsene Arbeiter. Die Unfälle der weiblichen und der jugendlichen Personen unter 16 Jahren sind gering. Die Danziger Industrie bietet also für diese Personen nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten.

Interessant ist die Verteilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage. Von großen Unterschieden kann man da nicht sprechen. Eine geringe Zunahme weist jedoch in den meisten Jahren der Montag und der Sonnabend auf. Gegen Mitte der Woche sinkt die Unfallzahl. Das Ansteigen am Wochenende ist sicher auf ein Nachlassen der Spannkraft nach einer Reihe von Arbeitstagen zurückzuführen, während am Montag wohl die durch den Ruhetag verminderte Übung die Unfallgefahr erhöht.

Die meisten Unfälle ereignen sich nicht, wie man leicht annehmen geneigt ist, an Maschinen, sondern beim Gehen, Tragen und Verladen von Lasten. Dies sind Arbeiten, die hauptsächlich im Hafen vorkommen. Der Hafen marschiert denn auch mit 307 Unfällen dieser Art im Jahre 1927 an der Spitze. Die nächstgrößte Ursache ist der Fall von Leitern und Gerüsten. Hier sind wohl die zahlreichsten Unfälle bei der Schiffbauwerk, über die wir im Laufe des Jahres Berichteten, gezählt. Nach dem Bericht hat eine Beaufsichtigung der Werte zusammen mit dem Gewerbeaufsichtsbüro festgestellt. Hoffentlich lassen die Unfälle nunmehr nach. Als nächst häufige Unfallursache kommt der Zusammenbruch und Einsturz von Gerüsten und das Herabfallen von Gegenständen in Betracht. Dann erst erscheinen die

## Unfälle an Maschinen

und Transmissionsen. Den Hauptanteil haben hier die eisenverarbeitenden Betriebe mit 124 von 233 Unfällen. Es folgt die Holzindustrie mit ihren schnelllaufenden Maschinen. Nicht viele Unfälle passieren auch in der Schiffahrt. Die durch Handwerkzeuge (Hammer, Meißel, Nixe usw.) verursachten Unfälle verteilen sich auf alle Gewerbe gleichmäßig.

Unterstützt man die Unfälle auf ihre Folgen, so fällt der Blick zuerst auf die schweren Unfälle. In den Jahren 1924 bis 1927 sind

101 Arbeiter tödlich verunglückt.

Wieviel Nummer und Herzleid ist dadurch über zahlreiche Familien gekommen. Die meisten tödlichen Unglücksfälle sind im Hafen vorgekommen, nämlich 27 von den 101, davon 10 im Jahre 1927.

Der größte Teil der Unglücksfälle ist zum Glück nicht schwer. Bei durchschnittlich drei Wunden aller Verletzten heilen die Schäden wieder. Sie erhalten dann keine Rente. Von den 31 anderen, schwereren Unfällen im Jahre 1927 hatten eine ganze Anzahl

## völlige Arbeitsunfähigkeit

im Gefolge. Das waren 50 von den 31. Sie erhielten eine 100prozentige Rente. Die übrigen 19 waren zum größten Teil recht niedrig, meistens 10 bis 20 Prozent. Es scheint, daß hier sehr gespart worden ist.

Die meisten Zahlen reden eine deutliche Sprache. Rund 2000 Arbeiter verunglückten jährlich in Danzig bei der Arbeit, mehrere hundert behielten dauernde Schäden zurück. 101 tödliche Unfälle sind in den letzten vier Jahren vorgekommen. Allen zuständigen Stellen erwächst daher die Pflicht, tatkräftig darüber zu wachen, daß alle nur möglichen Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen getroffen werden. Doch auch jeder Arbeiter muß dafür sorgen, daß seine Arbeitsenergie in Ordnung sind. Er darf an keiner Maschine die Schutzvorrichtungen entfernen, weil die Arbeit dann vielleicht besser geht. Gesundheit ist wichtiger als Bequemlichkeit! Wenn alle auf das eine Ziel hinarbeiten, dann muß es gelingen, die Unfälle und damit den Schaden, den die Volksgesundheit erleidet, zu vermindern.

Spieländerung im Stadttheater. Infolge Erkrankung von Frau Dahmen gelangt heute statt der Oper „Das Wunder der Bellane“ Mozart's „Hochzeit des Figaro“ in der bekannten Fassung unter Leitung von Herrn Operndirektor Kun zur Ausführung. Den „Chorus“ singt Gretel Hiltner. — Morgen wird zum 10. Male in dieser Spielzeit die Operette „Die Fledermaus“ gegeben. Im zweiten Akt Szenenfolge, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, getanzt von Lotte Horsten und Erich Langowski. — Die nächste Wiederholung des Kriminalstücks „Der Heger“ ist auf Donnerstag angelegt. — Freitag wird die Oper „Die Königin von Saba“, am Sonnabend zum letzten Male die Operette „Oly-Polly“ gegeben.

## Problem der Luftfahrt.

Am gestrigen Tage wurden die Beratungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt fortgesetzt. Privatdozent Dr. H. Guppe-Abterhof sprach über „Die Bedeutung der Meteorik für die Luftfahrt“. Weitere Vorträge werden von Dr. Hillert und Dr. Kaiser über „Neuere medizinische Ergebnisse über Flug und Höhenflug“ gehalten. Dr. ing. Herbert Wegner sprach über „Konstruktions- und Berechnungsfragen der Flugzeugbau“, ferner sprach Dr. ing. Busemann über „Prüfmessungen bei Geschwindigkeiten nach der Schallgeschwindigkeit“, Dr. Fellers-Nachen über „Weittragende Verkehrsflugzeuge“, Dr. Metter-Nachen über „Die Festigkeit von Akkordrumpfen“. Am Schluß der Tagung wurde der Vorstand wiedergewählt.

## Das Auf und Ab der Indeziffer.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgesetzte Indeziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Mai 1928: 140,8 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats April 1928 festgestellten (139,9) eine Steigerung um 0,9 Prozent auf.

Im Berichtsmonat waren teurer insbesondere Brot und Gemüße, sowie Schweinefleisch, dagegen waren Kartoffeln, Butter und einige Bekleidungsgegenstände etwas billiger als im Vormonat.

# Der Zustand ist unhaltbar.

Was die Klage des Beamtenbundes verdecken soll. — 600 höhere Beamte zu viel.

Vom Allgemeinen Danziger Beamtenbund wird uns geschrieben:

Der alte Beamtenbund verklagt den Senat, also den Staat, wegen angeblicher Verletzung wohlerworbener Rechte der Beamenschaft. Die freigeberisch eingestellten Beamten und Arbeitnehmer wären die letzten, die irgend welche Rechte ohne Kampf bis zum äußersten preisgeben würden. Aber wie liegen die Dinge hier in Danzig?

Geht die Klage des alten Bundes wirklich um wohlerworbene Rechte? Wir bezweifeln dieses, und möchten den Danziger Beamtenbund zunächst fragen, wie er sich wohl verhalten hätte,

wenn noch die deutschnationalen Regierung im Amt gewesen wäre?

Es wäre in diesem Falle weder das Notopfer gekündigt, noch viel weniger eine Klage angestrengt worden. Beweis: Der Betrug der Beamten mit dem Notopfer seitens des alten Bundes im Jahre 1926. Ferner möchten wir den alten Bund auch auf das Steuerprivileg ermahnen, das hier in Danzig unter einer ausgedehnten deutschnationalen Regierung und unter tatkräftiger Mithilfe einiger „Gerne-Größen“ des alten Beamtenbundes der Beamenschaft genommen wurde. Das war ein wohlerworbene Recht. Nach außen hin, um den Schein zu wahren, wurden der Beamenschaft genau wie jetzt Beträge abgeliefert, um angeblich den Senat zu verklagen, weshalb laien es die deutschnationalen Führer des Beamtenbundes sowohl wie die derselben Richtung angehörenden Richter nicht? Verschiedene Anfragen einiger Beamtenvertreter in dieser Hinsicht wurden mit nicht wiederzugebenden Unwahrheiten beantwortet, die gesammelten Beträge aber wurden auch nicht zurückgeführt.

Den heutigen Zustand hat lediglich der alte Beamtenbund durch sein zweifelhaftes Spiel verschuldet, er hätte daher wahrlich allen Grund, so schnell und so still wie möglich abzutreten. Das Maß ist längst voll. Wollten wir

## all die Sünden des alten Bundes

in dieser Richtung — die sich noch in unangenehmer Weise zum Schaden der Beamenschaft auswirken werden — aufzeigen, mehrere Zeitungen könnten wir damit füllen.

Wir möchten daher nur auf einen Umstand hinweisen, um dem alten Bund sowohl wie der Öffentlichkeit den Nachweis zu liefern, daß ein Grund zu einer Klage gar nicht vorliegt. Mit dieser Klage soll ja nicht etwa ein Recht der breiten Masse der Beamenschaft verfochten werden, sondern sie verfolgt lediglich den Zweck, die zu Unrecht und durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erlassenen hohen Stellen und Gehälter von etwa 1000 Beamten zu decken. Und hiermit kommen wir zu dem eigentlichen Ziel unserer Stellungnahme. Bekanntlich weisen die Stellenpläne des Freistaates Danzig rund 700 höhere aktive Beamte — von der jetzigen Gruppe 11 auswärts — nach, nicht mitberücksichtigt sind hierbei die hauptamtlichen Senatoren, Professoren an der Technischen Hochschule, Pfarrer, die Angestellten dieser Gruppen und die Masse der Oberinspektoren, d. h.

## ein Siebentel sämtlicher Beamten sind höhere.

Ein Vergleich mit Deutschland: Die Oberpostdirektion Königsberg weist vier Amtmänner, der kleine Freistaat für die Post 14 Amtsräte auf. Wir versagen uns heute, noch auf weitlandstößere Vergleiche einzugehen, möchten nur darauf hinweisen, daß vor 1920 etwa vier höhere Beamte auch in Danzig für den Dienstbereich eines Oberpräsidenten (Provinz) als vollkommen ausreichend galten.

Dieser Zustand ist es, den einzelne Mitglieder des Allgemeinen Danziger Beamtenbundes seit 1920 mit aller Schärfe bekämpft haben. Dieser Zustand ist es aber auch, in dem sich der alte Beamtenbund immer weiter verstrickt hat, der unheimlich zum Zusammenbruch führen muß und dessen Erhaltung er jetzt lediglich durch eine Klage verfochten will.

Der Allgemeine Danziger Beamtenbund hat es bereits in seinen Vorschlägen zur Danziger Besoldungsordnung zum Ausdruck gebracht, und wird davon nicht abgehen, zu fordern, daß hierin von Grund auf Wandel geschaffen wird. Wir können beweisen, daß für den größten Teil dieser Beamten durch halblöse, jeder rechtlichen Grundlage entbehrenden Begründungen

## infolge maßloser Betterwirtschaft Stellen und noch wieder Stellen geschaffen

wurden. Der entgegengesetzte Standpunkt der unbedeutenen, dantals noch Macht darstellenden Beamtenauschüsse, wurde durch Senat und deutschnationalen Beamtenführer durch schnelle Beförderung der Vorstehenden hintertrieben.

Wir müssen daher auch weiter fordern, ohne Rücksicht darauf, was Triepel oder sonst ein Beamter dieser Richtung hier-

## Handtaschenräuber im Jäschentaler Wald.

Drei Verhaftungen.

Seit Mitte Mai machten junge Burschen, die aus Polen zugereist sind, den Jäschentaler Wald unsicher. Frauen und Mädchen wurden auf den einsamen Waldwegen die Handtaschen entrisen, worauf man mit dem Raube verschwand. Derartige Überfälle wurden wiederholt ausgeführt, so daß der Verdacht laut wurde, daß der Handtaschenraub durch eine Bande planmäßig ausgeübt werde.

Nachdem der Danziger Kriminalpolizei Meldung von den räuberischen Überfällen gemacht worden war, legte sofort die Fahndung nach den Übeltätern ein, mit dem Erfolg, daß die Bande unschädlich gemacht worden ist. Die Handtaschenräuber, drei an der Zahl, sieben bereits hinter Schloss und Riegel. Damit dürfte den Überfällen im Jäschentaler Walde ein Ende bereitet sein. Das ist lebhaft zu begrüßen im Interesse der Danziger Bevölkerung, die vielfach in diesem herrlichen Walde Erholung und Ausspannung sucht und durch das verbrecherische Treiben des unerwünschten polnischen Zuzuges sehr beunruhigt war.

## Die Frühjahrsausverkäufe verlegt.

Weil die Saison zu spät einsetzt.

Die Danziger Textilwarenbranche hatte bei der Handelskammer beantragt, daß die Frühjahrssaison-Ausverkäufe der Danziger Bekleidungswarengeschäfte nicht in der Zeit vom 1. bis 15. Juli, sondern in der Zeit vom 1. bis 15. August jeden Jahres stattfinden sollen. Der Antrag wurde damit begründet, daß bei den bisherigen Witterungsverhältnissen bei Beginn der bisherigen Ausverkaufzeit am 1. Juli das regnerische Geschäft in Sommerjacken kaum eingelebt hat. Der Senat hat diesem Antrage der Handelskammer entsprochen, so daß alle Saisons- und Inventur-Ausverkäufe der Bekleidungswarengeschäfte nur in der Zeit vom 1. bis 20. Januar und 1. bis 15. August eines jeden Jahres stattfinden haben.

über sagt, daß das Unrecht, entstanden unter dem deutschen alten Senat und dessen Beamtenführern, endlich gemacht wird. Hierzu gehört, daß mindestens 600 dieser höheren Beamten verschwinden, sollte dieses nicht möglich sein — was wir zu bezweifeln wagen, denn dieser Abbau ist bisher bei den unteren und mittleren Beamten ja rückstandslos durchgeführt — dann muß das Gehalt dieser Beamten anwesentlich gekürzt werden. Leider trifft dieses bei der neuen Besoldungsordnung aber gar nicht zu, hiernach tragen den Schaden wieder nur die unteren und mittleren Gruppen, während die oberen Gruppen das Gehalt behalten bzw. durch andere Eingruppierung noch mehr bekommen werden, aus letzterem Grunde wird die Klage unverständlich.

Wir fordern auch ferner, daß die Schuldigen an der Leberproduktion der höheren Beamten und Gehälter bestimmt zur Rechenschaft gezogen werden, d. h. daß deren Stellen wie Pension usw. failliert werden.

Wir sind der Überzeugung, daß die auf Grund vorstehender Besoldungsordnung erlassenen Stellen und Gehälter der höheren Gruppen, die in den Kreisen der unteren und mittleren Beamten einstimmig als viel zu hoch und

für den Freistaat als untragbar verurteilt werden, keine wohlerworbene Rechte sind und bitten die Regierung auch auf diesem Wege bringen, einmal die neue Besoldungsordnung, die den schon zu hoch begabten höheren Beamten weitere Vorteile, den unteren und mittleren Beamten aber ganz erhebliche Nachteile bringt, nicht Gesetz werden zu lassen und andererseits den Weg ihrer Vorgesetzten in umgekehrter Reihenfolge zu gehen. Die weitestgehende Unterstützung großer Kreise der Beamten- und Angestelltenchaft ist der Regierung hierbei sicher.

## et Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorhersage für morgen: Wolkig, vereinzelte Regenschauer, abflattende nordwestliche Winde und langsames Ansteigen der Temperatur.

Unsichtbar für Donnerstag: Wolkig, schwache umlaufende Winde und milder.

Maximum des letzten Tages: 16,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 5,5 Grad.

Die Verlesung hat nicht so schwer. Die Verletzungen der auf der Ostpreussenhafte gehörigen Danziger Fahrer sind, wie uns von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, nicht so schwer, wie ursprünglich gemeldet worden war. Der eine Fahrer, Werschau, konnte die Rückreise nach Danzig antreten. Er hat außer einem Bruch eines Mittelhandgelenks noch einen Bluterguß ins rechte Bein erlitten. Der zweite Fahrer, Miese, der im Verwaggen fuhr, liegt im Krankenhaus St.-Luisa. Von Knochenbruch und inneren Verletzungen kann gar keine Rede sein. Er hat lediglich erhebliche Hautabwühlungen im Gesicht und einen Nervenschod davongetragen.

Die Direktion des Zirkus Barum teilt zu dem Gerücht, laut welchem die Eintrittskarten für die am Mittwoch, dem 6. Juni, stattfindende Eröffnungsfeier bereits vergriffen sein sollten, mit, daß noch Karten für alle Plätze bei Kocher & Wolff, Longgasse 14, Tel. 776, sowie an den Zirkuskassen erhältlich sind.

## Polizeibericht vom 5. Juni 1928.

Festgenommen: 14 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Sachbeschädigung, 6 wegen Trunkenheit, 1 wegen Unvorsichtigkeit, 1 zur Festnahme aufgegeben, 1 aus besonderer Veranlassung.

## Standesamt vom 4. Juni 1928.

Todesfälle: Schlossergeselle Max Otto Heinrich Wiegand, 63 J. 1 M. — Ehefrau Frida Juliana Eleonore Noebes geb. Szarowicz, 44 J. 1 M. — Witwe Johanna Richter geb. Krus, 82 J. — Witwe Marie Ward geb. Milleg, 74 J. 7 M. — Jubilähe Franz Schubert, 58 J. 1 M. — Wädelgeselle Rudolf Matern, 59 J. 2 M. — Sohn des Arbeiters Friedrich Wilhelm Ebert, 2 J. 7 M. — Aufseher August Pipla, 61 J. 1 M. — Monteur Bruno Willy Weidel, 24 J. 3 M. — Sohn des Arbeiters Karl Friedrich Malinowski, 3 J. 4 M. — Arbeiter Karl Eugen Günter Rappel, 56 J. 10 M. — Tochter des Straßenbahnwagenführers Friedrich Hermann Isler, 2 M. — Bezirksleiter Johannes Alexander Mikolasch, 61 J. 6 M. — Sohn des Kaufmanns Walter Bog, 6 M. — Rentier Augustinus Ling, 74 J. 3 M. — Witwe Johanna Strunk geb. Karge, 75 J. 5 M.

## Ein neuer Justizirrtum vor Gericht.

Der Mordprozess Leister beginnt. — Das Wiederaufnahmeverfahren.

In Bremen an der Mönch begannen gestern die Verhandlungen im Wiederaufnahmeverfahren gegen den im März 1924 wegen Mordmordes zum Tode verurteilten Maurer Leister, der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Bei Beginn der Verhandlung lehnten die Verteidiger den Amtserichter Schein, der bei dem Todesurteil gegen Leister mitgewirkt hatte, ab. Die Entscheidung über das Ablehnungsgesuch wurde von den beiden anderen richterlichen Mitgliedern des Schwurgerichts unter Zuziehung eines Ersahrichters gefällt. Dieser Gerichtshof erklärte das Ablehnungsgesuch für begründet, da es nur darauf ankomme, ob vom Standpunkt des Angeklagten aus vernünftige Gründe vorlägen, die die Verurteilung der Verurteilung rechtfertigten. Als solche vernünftigen Gründe erkannte der Gerichtshof die von der Verteidigung angeführten Vorwürfe an. Amtserichter Schein schied darauf aus dem Schwurgericht aus und wurde durch den Ersahrichter ersetzt.

Von dem Mord selbst gibt Leister die gleiche Darstellung wie früher. Nach seiner Auffassung liegt ein Raubmord vor, bei dem 8000 Papiermark geraubt worden seien. Die Vernehmung wird zur Zeit fortgesetzt; im Anschluss an sie soll eine Vernehmung durch das gesamte Gericht stattfinden.

Die ursprünglich auf gestern vor dem Schwurgericht in Brandenburg angelegte Verhandlung gegen den 20jährigen Raubmörder Willi Schmidt, der am 12. Dezember 1927 den Brauermeister Freytag in Brandenburg gemeinschaftlich mit seinem Vetter Erich Schmidt ermordet hat, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da Erich Schmidt, der Hauptbelastungszeuge, gelähmt geworden ist.

## Notstand bei Brandstiftung.

Ein ungewöhnlicher Fall vor dem Reichsgericht.

Der ungewöhnliche Fall, daß ein wegen eines schweren Verbrechens Angeklagter auf Grund des § 54 des Strafgesetzbuches freigesprochen wurde, beschäftigt heute das Reichsgericht als Revisionssinstanz. Der Vater des Angeklagten Verwaltungsgehilfen Matthias aus Paderborn bewohnte zwei kleine Häuser, die er umbauen wollte. Infolge des Einpruchs einer bei ihm wohnenden Tante erhielt er aber nicht die behördliche Genehmigung. Als Verweigerung darüber machte der ältere Matthias wiederholt Selbstmordversuche. Um seinen Vater am Leben zu erhalten, legte der jüngere Matthias im Mai 1927 Feuer an das Haus, in dem die Tante wohnte.

Das Schwurgericht kam zur Freisprechung des Angeklagten, da er im Notstand gehandelt habe und ihm § 54 zur Seite stehe. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht, da die Drohung des Vaters mit Selbstmord noch keine Veranlassung sei, ein so schweres Verbrechen zu begehen und deshalb § 54 zu Unrecht angewendet worden sei.

## Die Polizeibeamten treu zur Republik.

Polizeiwache in Köln.

Die 7. preussische Polizeiwache, die im Rahmen der „Pressa“ von der freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in Verbindung mit dem Preussischen Ministerium des Innern und dem Volkswissenschaftlichen Institut in Berlin vom 4. bis 9. Juni in Köln veranstaltet wird, wurde gestern durch eine Ansprache des preussischen Innenministers eröffnet.

Die für die Tagung vorgesehene Vortragsreihe von hervorragenden Persönlichkeiten des Kriminal- und Polizeiwesens.

## Die Entführung

Roman von Hans Land

(18)

Als Dieter an diesem Abend wieder in Thalassa eintraf, traf er im Wohnzimmer nur Froeken Gregeren an. Sie berichtete, die Baronin Guldentrone habe angerufen. Sie hätte die Nachricht vom Untergang der „Genova“ in ihrer Zeitung auch gelesen und ihren Besuch heute Abend in Thalassa angefragt.

„Sie kommt zu Ihnen, Herr Doktor. Denn uns besucht sie niemals abends. Sie will Ihnen wohl ihre Teilnahme ausdrücken.“

„Jetzt trat Willemor ein. Er konnte sehen, sie hatte geweint.“

„Hier, Herr Doktor, das habe ich für Sie gemacht.“ Einen schwarzen Armstulz hielt sie in der Hand, und Nadel und Zwirn. „Ich denke“, sagte sie, „um den linken Arm, nicht wahr?“

Dieter nickte, streckte den Arm aus, und Willemor bestete den Arm mit einigen Stichen fest.

„Er drückte ihr die Hand. „Ich danke Ihnen, liebes Kind.“

Dann saßen die drei um den Tisch bei der Lampe, und Dieter las noch einmal die lange Liste der Verunglückten durch. Da hörten sie Pferdegetrappel und gingen sogleich hinaus, der Besucherin entgegen. Der Einspänner, ein offener Wagen, hielt vor dem Parktor.

Dieter half der alten Dame. In langem Pelzmantel und Mütze stand sie vor ihm, sah ihn fest an, reichte ihm die Hand.

„Also — Wilddrann — es ist Ihre Frau, die da ums Leben kam?“

„Er nickte.“

„Geben Sie mir Ihren Arm. Ich gehe so unsicher im Finstern.“ Er führte sie ins Haus. Willemor ging mit der Laterne voran. Froeken Gregeren folgte. In der Diele nahm Dieter der Baronin den Pelz ab. Sie stampfte an ihrem Stock ins Zimmer, nahm auf dem Sofa Platz.

Dann holte sie eine Zigarre aus ihrer Ledertasche, bot auch Dieter eine an, der dankend ablehnte.

„Hören Sie, Wilddrann, ich habe immer gemeint, wenn so etwas, wie dieses Schiffungsglück, geschieht, dann hat das Sinn und Zweck. Wir hatten Sie endlich gerade so weit, daß Sie mit frischem Mutte daran gingen, Ihr Leben neu aufzubauen. Und da will ich Ihnen vorhalten, daß der Tod Ihrer Frau doch nur ein Band zerriß, daß doch schon vorher zerrissen war. Ihre Frau war mit einem anderen fortgegangen, verließ Sie und Ihr Kind. Solche Tragödie ereignet sich ja immer — aber Sie verloren ja nur eine Frau, nicht wahr, die doch schon nicht mehr Ihnen gehörte. Das

dienstes wurde durch Ministerialdirektor Dr. Klausener, dem Leiter der Polizeidirektion im Preussischen Innenministerium, eröffnet, der über politische Tagesfragen sprach. Er ging dabei auf die Bestrebungen des Innenministeriums ein, den Polizeidienst immer weiter zu modernisieren. Zur Frage der Entlassung der Polizeibeamtenschaft zur Politik wies der Redner die erhobenen Vorwürfe auf Entlassungen zurück. Am Schluß seiner Ausführungen betonte er, die Polizei war und werde immer die feste Stütze des neuen Staates, der Republik, sein.

## Der rasende Autobus.

800 Meter ohne Bremsen.

Ein aufregender Vorfall, der um Haarsbreite zu einer Katastrophe hätte werden können, spielte sich gestern Abend gegen 9 Uhr in der Potsdamer Straße in Berlin ab. Dort war bei einem in voller Fahrt befindlichen Autoomnibus die Bremsvorrichtung beschädigt worden, so daß der Wagen nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Der Fahrer des Wagens mußte notgedrungen in schnellem Tempo durch die verkehrsreiche Straße fahren und den stark bestellten Wagen zwischen zahlreichen anderen Gefährten hindurch lenken, bis es ihm gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. Zahlreiche Fahrgäste sprangen von dem Wagen, der jeden Augenblick mit einem ihm entgegenkommenden Fahrzeug zusammenzustoßen drohte, ab. Fast alle trugen leichtere Beschädigungen davon. Einer Insassin, Frau Auguste Schneider aus Steglitz, wurde in dem furchtbaren Gedränge eine frische Operationswunde angesetzt, so daß die Frau schwer verletzt zu einem Arzt gebracht werden mußte. Die Strecke, die der Autobus ohne Bremsen zurückgelegt hat, mißt über 800 Meter.

## Ein Lastauto vom Schnellzug erfasst.

Drei Personen getötet.

Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion Witten in Böhmen hat der internationale Schnellzug Wien—Prag gestern früh bei Dienenborf (Bezirk Budweis) ein mit Marktfahrern voll besetztes Lastautomobil beim Überqueren der Bahnüberführung erfasst. Dabei wurden drei Personen getötet und eine Person leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Wie die Blätter hierzu melden, wurde der diensthabende Bahnwärter verhaftet, der den Unfall dadurch herbeigeführt haben soll, daß er die Bahnstrecke trotz des Herannahens des Zuges für das Durchfahren des Automobils noch einmal geöffnet hatte.

Explosion auf einem Ozean-Schiff. Auf einem Motorschiff der Schweizer Großhandelsfirma Franz Wolff explodierte während der Fahrt auf der kanalisiertem Elbe der Luftdruckkompressor eines Dieselmotors. Durch die Gewalt der Explosion lösten sich die Röhren der Schiffswände und das eindringende Wasser brachte das mit Kolonialwaren beladene Schiff zum Sinken. Ein erheblicher Teil der etwa 6000 Zentner umfassenden Ladung ist durch das Wasser verdorben.

## Rasieren ist ein Vergnügen

jedoch nur mit

## „Heza“-Rasierseife

Gibt einen sammet-weichen, nicht eintrocknenden Schaum. Für sehr empfindliche Haut empfiehlt sich „Galmol“-Rasiercreme

Engros-Verkauf: Krukoff & Co., Danzig Telephone 236 39

## Rund um die Welt

Breslauer Stadt.

In Breslau starteten Sonntag mittag zwei Breslauer Raufleute und ein Fahrradhändler mit einem H.S.L.-Motorrad mit Beiwagen zu einer Reise um die Welt, die zunächst über Ost-Brünn-Wien nach Konstantinopel weiter nach Alexandrien und von dort aus über das Mittel-ländische Meer durch Südwesteuropa führen soll. Von Spanien aus ist eine Einschiffung nach Südamerika geplant. In dem Start, der sich über eine Stunde verschob, hatten sich nur einige hundert Personen eingefunden. Der Beiwagen trug vorne die Aufschrift „Rund um die Welt!“ Von den Sportverbänden ist keinerlei Unterstützung dieser Fahrt zugesagt worden. In einhalb Jahren hoffen die Fahrer wieder in Breslau einzutreffen.

## Ein Berliner Ehepaar verschwunden.

5000 Mark mitgenommen.

Bei der Polizei in Berlin-Steglitz machte gestern der Sohn des Ehepaars Bartel aus der Presselstraße die Mitteilung, daß seine Eltern, der 42 Jahre alte Steglitzer, und Hausverwalter Rudolph Bartel und seine 34jährige Ehefrau verschwunden seien. Bartel hatte als pensionierter Beamter für eine Gesellschaft Häuser zu verwalten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Bartel bei verschiedenen Mietern die fälligen Mietbeträge, im ganzen etwa 5000 Mark, eingezogen hatte. Dieses Geld hat er anscheinend auch mitgenommen, es konnte bisher nicht gefunden werden.

## 60 Stunden in der Luft.

Ein neuer Dauerflugweltrekord.

Die belgischen Militärflieger Crocy und Groenez haben mit einem Militärflugzeug, das während des Fluges durch ein zweites Flugzeug mit Benzin und Öl nachversorgt wurde, den Weltrekord im Dauerflug geschlagen. Die beiden Flieger landeten gestern auf dem Flugplatz Tirlemont, nachdem sie 60 Stunden 7 Minuten und 82 Sekunden in der Luft geblieben waren und den damit erst vor wenigen Tagen von italienischen Fliegern aufgestellten Rekord von 58 Stunden und 87 Minuten erheblich überboten hatten.

## Ein Rechtsanwalt unter Meinelbanklage.

Vor dem Schwurgericht Leipzig begann gestern ein Meinelbankprozess gegen den Kaufmann Meyer aus Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Münch, den Kaufmann Weiß, den Fabrikdirektor Dietrich (Wittorf), den Hausführer Bachmann aus Leipzig, sowie den Ingenieur Wipzig und dessen Ehefrau. Die Anklage greift auf Vorfälle zurück, die bis in das Jahr 1910 zurückreichen. Meyer soll, wie die Anklage behauptet, Bestechungen und Schwindel mit Unterstützung des Rechtsanwalts Münch begangen und gemeinsam mit Münch in einem Zivilprozess einen Meinelbank geleistet haben.

## Mit dem Revolver gegen den Bischof.

Ein geistesgestörter Pfarrer.

Ein Pfarrer namens Woodward verfehlte gestern den Bischof von Südkarolina, Querry, durch einen Revolver-schuss schwer und beging hierauf Selbstmord. Man glaubt, daß er in einem Anfall von Geisteskrankheit gehandelt hat.

## Der „Eiserne Gustav“ in Paris.

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der am 2. April mit seiner Verbedrohliche die Fahrt von Berlin nach Paris angetreten hat, als Beendigung seiner 40stündigen Versuchsfahrt, ist gestern nachmittags 4 Uhr durch die Porte de Pantin in die französische Hauptstadt eingezogen. Seine Ankunft war von lebhaften Sympathiebekundungen begleitet, bei denen auch Schüsse auf Deutschland laut wurden. Die reich mit Blumen geschmückte Droschke, in der der Berliner Journalist Theobald die Fahrt mitgemacht hatte, wurde auf ihrem Wege durch die Boulevards von einer zahlreichen spalterbildenden Menge lebhaft begrüßt. Für Gustav Hartmann sind in Paris eine Reihe von Ehrungen durch verschiedene Organisationen und Unternehmungen geplant.

da mit meinem Rat, wenn Sie ihn brauchen. Wagen Sie's nur! Schlagen Sie ein!

Sie reichte ihm die Rechte hin, zögernd schlug Dieter ein. „Brav! Gut so! Morgen ziehen Sie mit Sack und Pack nach Bobacke hinaus.“

Froeken Gregeren, Sie haben wohl eine Flasche Schwedenpunich im Hause? Denn hierauf müssen wir ein Staal trinken.“

Froeken Gregeren winkte Willemor, die rasch hinausging und bald mit einem Tablett zurückkam, auf dem der Kalorik stand. Sie schenkte ein, man trank an und trank.

Die Baronin wurde sehr guter Laune, trank recht wacker. „Morgen wird mich ja mein Wein gehörig dafür waden, denn Alkohol will es nicht haben. Ich frage es aber nicht um Erlaubnis. Heut freu ich mich, daß Vernünftiges geschieht. Wilddrann ist aus den Sorgen heraus. Ich kriege einen zuverlässigen Kerl auf meinen Hof, der fleißig nach dem Nechten sieht.“ Sie brach ab.

„Hallo“ — rief sie — „da ist einer an der Gartentür!“

Willemor ging hinaus, kam bald danach wieder ins Zimmer, hatte einen Brief in der Hand.

„Der Postbote war's. Ein Eilbrief für Herrn Doktor.“

Dieter nahm den Brief in Empfang. Von Schwester Ruth. Er schte sich an den Tisch, las den Brief.

„Lieber Herr Doktor,

Sie werden trawischen ja wohl auch die schreckliche Nachricht vom Tode Ihrer Frau in den Zeitungen gelesen haben. Und was ich Ihnen zu berichten habe, ist auch nicht geeignet, Trost zu bringen.

Frau Professor Winterthur hat auf irgendeine Weise sich vermute durch Espionage des Hausmädchens) herausbekommen, daß Sie mir vorlägernd geschrieben haben. Frau Professor stellte mich zur Rede. Da ich nicht lügen mochte, gab ich es zu — und wurde deshalb auf der Stelle entlassen. Herr Doktor brauchen sich aber deshalb keine Sorgen zu machen, denn ich bekam schon am Tage darauf eine neue Stellung bei einer vermittelten Generalin in der Villa gegenüber. So sehr es mich nun schmerzt, unser Ewigen verlassen zu müssen, so bin ich doch froh, daß ich in nächster Nähe des Kindes bleiben kann. Ich sehe von meinem neuen Zimmer direkt hinein in Ewens's Fenster. Frau Professor ärgert sich darüber. Sie ist eine schöne Frau, außerzäh, liebt das Ewigen abgöttisch — und ist wegen des Kindes nun auch eifersüchtig auf mich. Sie sah es nicht gern, daß Ewigen so an mir hing. Deshalb kam ihr der heimliche Briefwechsel mit Ihnen sehr gelegen, denn so fand sie Veranlassung, mich aus dem Hause zu jagen. Ich freue mich ja für unser Ewigen, daß die Pflegemutter so vernarrt in das Kind ist — finde aber zugleich die Art, in der sie sich an uns beiden benimmt, sehr häßlich.

(Fortsetzung folgt.)

# 100 Freudenmädchen bahnlagernd.

## Der Mädchen-Engros-Händler aus Sachsen.

Bekanntlich ist die Streitfrage, ob es einen „Mädchenhandel“ gibt, noch immer ungelöst. Die Vereine zur Bekämpfung des Mädchenhandels behaupten unentwegt, daß ihre Tätigkeit — auch in Deutschland — unerlässlich und von größter Bedeutung sei. Ihrem Wirken ist zu verdanken, daß in jedem größeren Polizeipräsidium sogar Sonderdezernate zum Kampfe gegen die Mädchenhändler gebildet wurden. Nur einen richtigen Mädchenhändler hat die deutsche Polizei in den letzten Jahrzehnten nie zu Gesicht bekommen.

Vor einigen Tagen ist jedoch der Polizei eines kleinen Städtchens in Sachsen der jeltene Fang geglückt. Mittlen in der Nacht wurde, so erzählt der „Montag-Morgen“, in einem Hotel ein Mann verhaftet, der sich auf dem Titelzettel als Buchhändler bezeichnet hatte, offenbar aber nicht nur ein Mädchenhändler, sondern sogar ein Mädchen-Engros-Händler sein mußte. Das verdächtige Individuum hatte nämlich kurz vorher auf dem Postamt ein Telegramm folgenden Inhalts aufgegeben:

„Sendet umgehend 100 Freudenmädchen bahnlagernd.“

Der Postbeamte, der das Telegramm entgegennahm, war nicht auf den Kopf gefallen. Selbstverständlich gab er die ungeheuerliche Bestellung nicht auf telegraphischem Wege weiter, sondern er eilte sofort zum Bürgermeister, dem er das Telegrammformular überreichte. Sofort wurde die Kriminalpolizei alarmiert, die unter Führung des Postbeamten alle Schlupfwinkel der Stadt nach dem geheimnisvollen Wesen durchsuchte. Raffinierterweise hatte dieser nämlich seine Adresse auf dem Telegrammformular nicht angegeben.

Endlich, gegen 12 Uhr nachts, gelang es der Polizei, den Aufenthaltsort des Mädchenhändlers zu ermitteln. Er hatte in dem größten Hotel des Städtchens ein Zimmer genommen. Auf das Klopfen des Kriminalbeamten gab der geheimnisvolle Fremde zunächst keine Antwort. Erst als die Beamten ihm durch die Tür zutrafen, daß das ganze Haus umstellt, ein Fluchtversuch also aussichtslos sei, und die Tür nunmehr gewaltsam geöffnet werden würde, öffnete der Mädchenhändler. Er suchte den Anschein zu erwecken, als ob er fest geschlafen habe, und tat über das Erscheinen der Polizei sehr verwundert. Schließlich bequimte er sich, seine Legitimationspapiere vorzuweisen. Der Aufforderung, den Beamten zur Wache zu folgen, leistete er zunächst heftigen Widerstand, indem er behauptete, daß seine Papiere ihn als Reisenden eines Buchverlags genügend legitimierten. Erst als der angebliche Buchreisende die Zwecklosigkeit weiteren Sträubens einsah, folgte er der Kriminalpolizei, von der er noch in der Nacht einem stundenlangen Kreuzverhör

Der Reinfall.

unterzogen wurde.

Am nächsten Vormittag erfüllte der die Untersuchung leitende Beamte die Bitte des Mädchenhändlers, sich mit der Leipziger Zweigstelle eines Wiener Verlagshauses telephonisch in Verbindung zu setzen. Vorher wurden natürlich bei der Leipziger Kriminalpolizei gleichfalls telephonisch Erkundigungen eingezogen, die den Charakter dieses angeblichen Verlagshauses betrafen.

Um die Mittagsstunde mußte der vermeintliche Mädchenhändler auf freien Fuß gesetzt werden. Es hatte sich ergeben, daß er in der Tat ein Agent des Verlagshauses war. Sein Telegramm, das die Post, den Bürgermeister und die Kriminalpolizei des Städtchens eine ganze Nacht lang in Bewegung gehalten hatte, fand eine überraschende harmlose Deutung: es bezog sich nämlich auf das jüngst erschienene Buch des betreffenden Verlags, — den Roman von Maurice Dekobra: „Ein Freudenmädchen ist gestorben!“

So waren die sächsische Polizei und die Vereine zur Bekämpfung des Mädchenhandels wieder einmal um den Anblick eines richtigen Mädchenhändlers gekommen.

## Raubüberfall aus den Lüften.

### Man Amerikanisches. — Verbrecher im Flugzeug.

Der alte Rabbi Akiba mißte gewaltig umlernen, wenn er heute aus olympischen Höhen auf einen Trip zu unserer Erde herabsteigen würde. Es gibt allerhand, was noch nicht dagewesen ist. Oder hat man zuvor schon einmal gehört, daß Verbrecher in einem Flugzeug angeklungen kamen, einen dreifachen, großen Raub ausführten und mit ihrem Verlopfen wieder davongeflogen sind? Dieser sensationelle Kriminalfall hat sich dieser Tage ereignet. In Amerika natürlich.

Neben einem Ackerfeld steht das Bahnhofsgebäude einer kleinen Ortschaft unweit von San Francisco. Dort landete dieser Tage in der Abenddämmerung ein Flugzeug. Die Beamten des Bahnhofs hatten schon Feierabend gemacht, da der letzte Zug, der auf dieser einsamen Station hält, abgefertigt war. Drei der Beamten gingen am Bahndamm spazieren, und beobachteten

die Landung des Flugzeuges;

sie hielten es für einen havarierten Aeroplan, und schenken ihm keine weitere Beachtung. Während der Pilot im Flugzeug blieb, entstieg ihm die zwei Passagiere, die sich geradewegs in das Bahnhofsgebäude begaben. Mit vorgehaltenem Revolver drangen sie in das Stationszimmer ein, in dem sich nur noch der Kassierer befand, und knielten ihn, plünderten dann in aller Gemütsruhe den großen Geldschrank aus. Nach vollendetem Raub kehrten die Banditen zu ihrem Flugzeug zurück, das sofort startete, und wenige Minuten später in den Wolken verschwand war.

Die drei Beamten sahen noch dem geschickten Start des Flugzeuges zu; dann beendeten sie ihren Spaziergang, und kehrten in das Stationsgebäude zurück. Dort fanden sie ihren geknebelten Kollegen. Man alarmierte sofort die Polizei, und der Rundfunk verbreitete die Kunde von dem phantastischen Verbrechen in weitestem Umkreise.

Sämtliche Flugzeugstationen wurden verhängt,

alle ankommenden Aeroplane wurden genau untersucht, von dem Verbrecherflugzeug konnte keine Spur gefunden werden. Einige Tage nach dem Überfall erst fand ein Bauer auf seinem etwa 700 Kilometer von San Francisco entfernten Felde ein unbemanntes Flugzeug, in dem die Polizei das Flugzeug der Banditen erkannte. Die Räuber hatten bei ihrem Überfall fast 50 000 Dollars erbeutet; so daß sie es schon riskieren konnten, auf das verräterische Flugzeug zu verzichten.

Die fliegenden Banditen werden in Amerika bald Schule machen, und die Behörden müssen sich drau halten, auf dem laufenden zu bleiben, und eine fliegende Polizei einzurichten.

## Der gezeigte Dritte.

Die forstliche Wendetta. — Die Nutraße lebt wieder auf.

In dem in den forstlichen Bergen versteckten Fleden Sava, der von Ajaccio aus nur auf einem Maultierpfad zu erreichen ist, wurden kürzlich drei Männer unter Umständen ermordet, die die Annahme rechtfertigten, daß man es bei der Bluttat um eine Fortsetzung der berühmten Wendetta Ronces-Romanetti zu tun hat, die schon eine große Zahl von Menschenopfern forderte. Romanetti zählte zu den be-

rühmtesten forstlichen Händlern, die sich über zwanzig Jahre in den Bergen den Nachstellungen der Polizei und der aufgebotenen Truppen zu entziehen verstanden hatte. Erst im Jahre 1920 gelang es den Gendarmen, den Schlupfwinkel des Mäunders zu umgarnen und ihn im Kampf zu erschließen.

Wie im Ort verlautete, war der Verräter, der Romanetti's Bericht der Polizei angegeben hatte, ein gewisser Mancini, der Stiefvater des Mäunders, der in dessen Wohnung wohnte. Während die Familie Mancini kürzlich beim Nachsteffen saß, wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und vier bewaffnete Männer erschienen im Zimmer, die die Frauen hinaus-schickten und den Vater und zwei Söhne niederschossen. Einem dritten Sohn gelang es, obwohl schwer verwundet, zu fliehen und in die Berge zu entkommen. Romanetti war zu seinen Lebzeiten in Morfita eine Macht; sein Einfluß reichte so weit, daß es bei den Parlamentswahlen die Kandidaten für nötig erachteten, sich den Mäunders geneigt zu machen, weil andernfalls ihre Sache völlig aussichtslos war. Man fürchtete, daß dieser neuen Bluttat weitere folgen werden und ein Wiederaufleben des Mäunderswesens auf Morfita zu erwarten ist.



## Sie wollen Mobile retten.

Unsere Aufnahme zeigt die vier Männer, die das Hilfs-werk unternehmen wollen, und zwar von links nach rechts der Flieger Dietrich-son, der Mägen Elsworth, der Forscher Noald Amund-son und der Flieger Müller-Parsen.

## Die Italiener zum Start bereit.

Die italienische Hilfs-Expedition für Mobile.

Die Organisation der italienischen Hilfs-Expedition in Mailand für General Nobile nimmt einen regen Fortgang. Das Expeditionsflugzeug war gestern abend startbereit; es wird u. a. 35 Fallschirme für Personen und Pakete mitnehmen. Der Kommandant Maddalena trifft heute in Mailand ein. Die Ernennung des 2. Piloten durch das Luftfahrtministerium steht unmittelbar bevor. Der Bürgermeister von Mailand hat mitgeteilt, daß die Gemeinde dem Organisations-komitee 100 000 Lire zur Verfügung gestellt hat.

Silberne der „Italia“.

Spät in der Nacht zum Montag flog ein Radioamateur in Trelleborg auf ungefähr 900 Meter Wellenlänge folgenden Funkpruch auf:

„Hallo, Hallo, Italia Mobile, S.D.S., la commission Rome, Kingdon, invisible, Radio Bordeaux.“ Die Meldung wurde etwa 50 mal gefunkt. Technische Signale wurden auch von anderen Radioamateuren aufgefungen.

Ein Radioamateur namens Schmidt in Wosnessauk im Gouvernement Norddwinz nahm auf der Welle 33-35 Meter, welche der Wellenlänge der „Italia“ entspricht, folgenden Funkpruch auf: „Italia Mobile Franz-Joseph-Land S.D.S. Ende S.D.S. gelandet.“ Das Mostauer Nobile-Hilfskomitee ist der Meinung, die Italia sei irgendwo auf dem Franz-Joseph-Lande niedergelangen.

Die Russen antworten.

Die Radiostation in Herndand hörte um 4.15 Uhr nachmittags einen kräftigen Kurzwellensender, der das Luftschiff „Italia“ anruft und folgenden Funkpruch auf Französisch ansandte: „Wir haben die Nachricht bekommen, daß Sie auf Franz-Josephsland sind. Die Meldung wurde mehrmals wiederholt. Man nimmt an, daß es sich um eine russische Station handelte.“

Nach der Woselbay unterwegs.

Die „Hobby“ ist um 6.30 Uhr nachmittags mit einem Wasserflugzeug, Elyon Holm, vier Italienern Stunden und deren Führern an Bord, nach der Woselbay via Amsterdam-Iseln ausgelaufen. Das Schiff ist mit einer Radioanlage versehen. Es wird voraussichtlich Donnerstag oder Freitag zurückkehren.

## Die „Friendship“ zum Ozeanflug gestartet.

In Neufundland gelandet.

Das Fokker-Flugzeug „Friendship“ ist in Halifax zum Weiterflug nach Trepassy (Neufundland) aufgestiegen. Das Flugzeug „Friendship“, das in Trepassy gelandet ist, hatte auf der Fahrt von Halifax ab ausgezeichnetes Wetter und legte durchschnittlich in der Stunde 150 Meilen zurück. Der Flieger und seine Begleitung hoffen heute nach Europa starten zu können. Es ist zweifelhaft, ob es gelingen wird, den Apparat bis dahin mit den nötigen Brennstoffvorräten zu versehen.

Nach in Neuyork eingetroffenen Meldungen hat das Flugzeug „Southern Cross“ die Fidischümpeln gesichtet.

Die Funkstation in Cuba (Fidischümpeln) hat einen Funkpruch des Flugzeuges „Southern Cross“ aufgefungen, der allerdings sehr schwach und nicht völlig verständlich ist. Sowie sich daraus entnehmen läßt, sind die Flieger auf eine geringere Höhe herabgegangenen.

## Diamantensuche mit Gasmasken.

Sie haben ihr Glück gemacht.

Vor Jahren wanderten zwei Iren nach Neu-Guinea aus, um als Diamantenjäger ihr Glück zu machen. Man hatte die beiden auf eine Schlucht hingewiesen, in der sich große Diamantenschätze

befinden sollten; die abergläubischen Eingeborenen hatten aber gleichzeitig hinzugefügt, daß es unmöglich sei, die Schätze zu heben, da sie von lächerlichen Tännern bewacht würden. Die beiden Iren ließen sich durch diese Darlegung nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Sie sahen sich auch in ihren Erwartungen nicht getäuscht. In ihrer Freude erblickten sie in dem ausgetrockneten Bett eines Fließchens zwei große Steine. Als sich aber der eine anschickte, den Fund aufzuheben, fiel er, wie vom Blitz getroffen, leblos zu Boden, während es dem anderen gelang, sich der Gefahr durch die Flucht zu entziehen. Wie sich herausstellte, war sein Gefährte ein Opfer der Giftgas geworden, die aus dem Boden aufsteigen. Jetzt hat sich eine Gesellschaft gebildet, die die Schätze der Schlucht heben will; und zwar sollen die Arbeiter bei der Diamantensuche mit Gasmasken ausgerüstet werden.

## Die Geburt der Skorpione.

Neue Beobachtungen.

Die Skorpione bringen ihre Jungen, wie die jüngsten Beobachtungen von Frank M. Smith ergeben haben, in bereits völlig entwickeltem Zustande zur Welt. Jedes der Tierchen wird in einer dünnen, durchsichtigen Hülle geboren, aus der es sich innerhalb einer Viertelstunde selbst befreit. Hierauf lebt das Muttertier die Jungen auf seinen Rücken, wo sie etwa drei bis sechs Tage bleiben. Nach dieser Zeit sind die jungen Skorpione aber noch nicht selbständig; sie bleiben vielmehr noch weitere zwei Wochen unter der Obhut der Mutter; erst nach Ablauf dieser Zeit sind die Skorpione imstande, sich selbst weiterzuhelfen.

## Nachtigallkonzert durch Rundfunk.

Gesang vor den Antipoden.

Ein in Wallington, der Hauptstadt der britischen Kolonie Neuseeland lebender Radioamateur hatte kürzlich den seltenen Genuß, dem Konzert einer Nachtigall zu lauschen, die in Langbourne in der englischen Grafschaft Berkshire sang und ahnungslos ein Rundfunkkonzert gab. Der Gesang der englischen Nachtigall wurde durch den Lautsprecher eines Dreiföhren-Apparats mit tadelloser Deutlichkeit und weicher Klangschönheit vermittelt.

## Aman Ullah reformiert die Ehe.

Auch die Frau wird gehört.

Die erste Frucht der Erkenntnisse, die Aonia Aman Ullah auf seiner europäischen Reise gesammelt hat, ist eine Reform der afghanischen Eheverhältnisse. Jeder Mann, der mehrere Frauen haben will, muß sich eine besondere Erlaubnis von dem Gericht beschaffen. Ein Mann darf auch nicht mehr so ohne weiteres eine Frau heiraten, indem er den Kaufpreis für sie erlegt, sondern muß vorher ihre ausdrückliche Einwilligung erhalten haben. Jedes Zurückhandeln gegen das neue Gesetz wird mit Gefängnisstrafe von mehreren Monaten und mit einer Geldbuße bis zu 2000 Rupien geahndet.

## Straßen aus Gummi.

In London wurde mit einem Kapital von 105 000 Pfund Sterling die „Universal Rubber Paviers Ltd.“ gegründet. Die Gesellschaft will sich mit der Herstellung von Straßen-pflaster aus Gummi befassen. Vor allem sollen Straßen sowie Straßen, die in unmittelbarer Nähe wertvoller Gebäude liegen, dieses neue Pflaster erhalten, da man sich davon eine außerordentliche Verminderung von Pflasterarbeiten verspricht. Eine seit 2 Jahren bestehende Versuchsanstalt soll recht zufriedenstellende Resultate ergeben haben.

## Der geladene Ziegenbock.

Verichtete Dynamitpatronen.

Mr. Harry Gulich in Aurora (Illinois) kam gerade dazu, als sein Ziegenbock zwei Dynamitpatronen, die Herr Gulich hatte liegen lassen, in Gemütsruhe verschluckte. Da der Bock nicht daran dachte, in die Luft zu gehen, blieb nichts übrig, als das Haus und die ganze Umgebung zu evakuieren und jedermann so lange von dort fernzuhalten, bis das gefährliche Viech verhungert war.

# Sport-Turnen-Spiel

## Olympisches Fußballturnier.

Ägypten — Portugal 2:1 (1:0).

In dem zweiten Spiel am Montag, in dem sich Portugal und Ägypten gegenüberstanden, konnten die Portugiesen infolge ihrer schnelleren und schärferen Mannschaft das Spiel mit 2:1 gewinnen. In der Halbzeit stand das Spiel zugunsten Ägyptens 1:0. Beide Mannschaften spielten sehr und das Spiel bot recht spannende Momente. Der italienische Schiedsrichter war wie alle seine Vorgänger nicht hervorragend in seinem Können.

Italien schlägt Spanien 7:1 (4:0).

Die Entscheidung zwischen Italien und Spanien fiel am Montagmittag, nachdem sie sich am Freitag bei dem unentschiedenen Stande von 1:1 getrennt hatten. Die Italiener entwickelten in diesem zweiten Spiel gegen Spanien ein außerordentliches Spiel, dabei muß aber gesagt werden, daß die hohe Totalabgabe ein Verdienst der italienischen Stürmer ist, dennoch verloren die Spanier unverbildet hoch, da sie den technisch besseren und fultiveren Fußball vorführten. Nach 15 Minuten gleichwertigen Spieles konnten die Italiener den spanischen Torwart überraschen und zwei Tore hintereinander erzielen. Schon in der 20. Minute fiel das dritte Tor auf die Seite von rechts. Am Anschluß an eine unberichtigte gegebene Ecke vor dem spanischen Tor konnten die Italiener den Halbzeitstand von 4:0 erzielen. Gleich nach Wiederbeginn erzielte Spanien das erste und einzige Tor. In der 34. Minute konnten die Italiener den 5., 6. und 7. Treffer in kurzen Pausen erzielen und damit war Spaniens Schicksal besiegelt.

## Eine Frei-Luft-Bogarena in Zoppot.

In den Olympia-Endauscheidungskämpfen am 10. Juli.

Wie bereits gemeldet, ist es der Kurverwaltung gelungen, die Olympia-Endauscheidungskämpfe nach Zoppot zu bekommen. Der Reichsverband für Amateur-Bogerei hat 32 seiner besten Kämpfer aus allen Landesteilen festgelegt, zu denen sich auch die 8 Meister des Deutschen Athletischen Sportverbandes gesellen. Diese 40 unabweisbar besten deutschen Boger, tragen an vier verschiedenen Stellen im Reich Auscheidungskämpfe aus, in denen die 16 besten festgelegt werden. Diese 16 deutschen Boger werden gemeinsam die Reise nach Zoppot antreten und hier um die Ehre kämpfen, Deutschland auf der Olympiade in Amsterdam zu vertreten.

Man kann diese Endauscheidungskämpfe wohl mit als das größte sportliche Ereignis bezeichnen, das Zoppot bzw. der Freistaat erleben hat. Entsprechend der Bedeutung dieser Kämpfe werden auch ganz besondere Vorbereitungen getroffen. Die Kämpfe selbst finden am 10. Juli, nachmittags um 5 Uhr, auf dem Manzenplatz in Zoppot statt. Sie stehen unter der direkten Aufsicht des Reichsverbandes für Amateur-Bogerei, der sich bei den Vorbereitungen die Mitarbeit des Sportvereins der Schutzpolizei gesichert hat. Zoppot baut für den Kampf eine etwa 10000 Personen fassende Frei-Luft-Arena, die ungefähr 6000 Sitzplätze aufweisen wird. Die Preise werden sich in erheblichen Grenzen bewegen, denn es sollen nur die Unkosten abgedeckt werden. Ganz besondere Vereinfachungen genießen die Mitglieder der Reichsverbände betreibenden Vereine, die der Danziger Gemeinschaft für Reibübungen angeschlossenen sind. Für diese sind 4 besondere Tribünen reserviert, deren Plätze für 2 Gulden abzugeben werden. Für die Jugendlichen der Vereine ist ein günstiger Platz reserviert, der ebenfalls zu dem Karten mit 1 Gulden abzugeben werden. Als Jugendliche gelten Personen bis zu 17 Jahren. Jedoch werden zu diesen günstigen Preisen nicht Einzelkarten abzugeben, sondern müssen die Vereine diese Plätze bei der Kurverwaltung für die jeweils benötigte Anzahl der Mitglieder bestellen. Alles Nähere in den noch folgenden Bekanntmachungen.

## Der „Volksporttag“ in Berlin.

Handball Berlin — Leipzig 6:5 (4:3).

Der vom Bund Berliner Sportverbände im Poststadion veranstaltete Volksporttag nahm einen nicht ganz befriedigenden Verlauf. Der Handballkampf Berlin — Leipzig endete mit 6:5 (4:3) für Berlin. Im Gewichtheben vollbrachten Kohl, Schlichtner und Meier die besten Leistungen. Den Olympia-Auscheidungskampf im Boxen gewann Niglasch gegen Nochl nach Punkten. Der Kampf wird aber wiederholt. Ein 3000-Meter-Mannschaftslauf entschied die AGS in 9:30,4 vor der Post zu ihren Gunsten. Im Amateurringen Kopenhagen — Berlin siegten die Berliner Bauer (Bantam) und Ruffowski (Leichtgewicht) über die Dänen Nielsen bzw. Andersen. Das Fußballspiel zweier repräsentativer Mannschaften sah die B-Mannschaft mit 3:1 im Vorteil. Im Schwimmbaden des Poststadions fand ein Wasserballkampf Magdeburg — Berlin statt. Ergebnis: Magdeburg 96 gegen Städtemannschaft Berlin 0:0.

### Die „Industrietaffel“

Die als Einleitung für die Berliner Turn- und Sportwoche gelaufene „Große Industrietaffel“ war eine Angelegenheit der Berliner Sportvereine, die reiche Unterstützung durch ihre Firmen fanden. Woffentlich lassen die Firmen ihre Sportler auch einmal ein Rennen um Lohn-erhöhungen gewinnen.)

Die hürgerlichen Sportverbände haben ihre Solidarität mit den gefährdeten Sportvereinen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie ihren Mitgliedern gestatteten, für die Sportvereine des Betriebes, in denen sie beschäftigt sind, zu starten.

Wohlgemerkt bleibt nur, daß die Arbeiterportler eine getrennte Beteiligung an der Berliner Turn- und Sportwoche ablehnten. Sie haben damit eine Gelegenheit ausgeschlagen, zeigen zu können, was der Arbeiterport aus eigener körperlicher und finanzieller Kraft leisten kann!

## Das Internationale Schwimmspiel in Wien.

Im Wiener Dianabad wurde der erste Tag des Internationalen Schwimmspiels des ersten Wiener Amateurschwimmclubs bei gutem Besuch durchgeführt. Mit Ausnahme der Italiener traten alle gemeldeten Ausländer an. Im Freistilswimmen über 100 Meter siegte der Ungar Baranyi in 1:00,2. Zweiter wurde der Breslauer Dahlen in 1:04 und dritter Schubert-Breslau in 1:04,2. Im Seiten-Freistilswimmen über 200 Meter siegte der Breslauer Ulrich in 2:39.

Der Länderkampf der Amateurbogler von Frankreich und England in Brüssel endete unentschieden 4:4. Beide Nationen traten mit ihren voraussichtlichen Olympiakämpfern

an. Belgien siegte im Fliegen-, Feder-, Leicht- und Weltergewicht, während Frankreich im Bantamgewicht, sowie vom Mittelgewicht aufwärts sämtliche Treffen zu seinen Gunsten zu entscheiden vermochte.

## Der neue Rekord im 25-Kilometer-Lauf.

Einen neuen Weltrekord im 25-Kilometer-Lauf stellte am Sonntag der Finne Roelofs auf, der die lange Strecke in 1 Stunde 25 Minuten 14 Sekunden zurücklegte und damit die seit 1922 bestehende alte Weltbestleistung seines großen Landsmannes Kolemains mit 1 Stunde 25 Minuten 20 Sekunden um 6 Sekunden unterbot.

## Die deutsche Olympia-Fußballmannschaft spielt in Köln.

Die deutsche Olympia-Fußballmannschaft wird bei der Heimreise von Amsterdam am kommenden Mittwoch in Köln ein Spiel gegen eine westdeutsche Auswahlmannschaft austragen.

Hollands Reservemannschaft schlug am Freitag auf dem Platz des Sportklubs Ajax in Amsterdam die Olympia-Fußballmannschaft der Vereinigten Staaten nach wenig interessanten Kampf mit 3:2 (1:1).

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Wirtschaftslage des deutschen Handwerks.

### Besserung am Arbeitsmarkt.

Vom Reichsverband des Deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die Wirtschaftslage des Handwerks im Mai wird als sehr uneinheitlich beurteilt. Als Grundzahn kann man eine Bewegung im Saisongewerbe feststellen, so besonders im Bauhandwerk. In den von der Saison nicht beeinflussten Gewerbezweigen wird die Lage allgemein als nicht besonders befriedigend bezeichnet. In dem weitlichen Industriegebiet machen sich schon die Auswirkungen bemerkbar, die von den Entlassungen im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie ausgehen. Auch in den übrigen Industriezentren haben die Auswärtigen in der Metallindustrie usw. auf das Handwerk im unangenehmen Sinne eingewirkt.

Die Auftragsbesserung scheint bislang noch eine rein meingemäße zu sein. Der Wettbewerb ist sehr groß und die Aufträge haben auf fast allen Gebieten eine Steigerung erfahren. Die Lohnbewegungen sind zum großen Teil zum Abschluß gekommen und haben meist eine 10prozentige Lohnsteigerung mit sich gebracht. Auch eine ganze Reihe von Rohstoffen und Halbfabrikaten haben Preiserhöhungen erfahren. Im Zusammenhang mit der verhältnismäßig niedrigen Kaufkraft der Bevölkerung führt dies dazu, daß der Handwerker sehr weit auf die Grenze der Selbstkosten bei seiner Preisgestaltung herabgeht.

Der Arbeitsmarkt hat im allgemeinen noch eine Entlastung erfahren.

## Baumwollanbau lohnt nicht mehr.

In den amerikanischen Staaten östlich vom mittleren Mississippi sind die Kosten des Baumwollanbaus so hoch, daß er mit der billigen Baumwolle, die jetzt aus Holz und später vielleicht aus Maisabfällen hergestellt wird, nicht konkurrenzieren kann. Dr. Hale, Direktor des Organischen Laboratoriums der Dow Chemical Co., ist, wie die „Munich“ mitteilt, der Ansicht, daß Millionen Pfund Baumwolle in diesem Jahr durch künstliche ersetzt werden. Der Baumwollanbau wird sich nur noch westlich des Mississippi rentieren, wo das Pfund Baumwolle für 5 oder 6 Cent produziert werden kann. Für die Farmer, welche die Baumwollkultur aufgeben müssen, empfiehlt Dr. Hale den Anbau von Erdnüssen, aus denen ein hochwertiges Öl ausgepresst werden kann, oder von Zunderrohr.

## Um den polnisch-litauischen Eisenbahnverkehr.

### Die Warschauer Verhandlungen verlaßt.

Ueber den polnischen Eisenbahnverkehr mit Litauen haben in den letzten Tagen des Mai in Warschau Verhandlungen stattgefunden. Hauptberatungsgegenstand bildete die Frage betr. Festlegung der Eisenbahnübergänge zwischen Litauen und Polen.

Die polnische Delegation schlug vier Grenzpunkte, und zwar die Stationen Traktaki, Drana, Samlaj und Nowoswiczyn vor. Die litauische dagegen die Einführung eines indirekten Transitverkehrs über Lettland und Dänemark. Für den Transitstandpunkt sprachen die internationalen Eisenbahnabkommen, wirtschaftliche Vorteile sowie billigere Transportkosten für die Grenzländer beider Länder.

Die Warschauer Verhandlungen führten nicht zu dem erwünschten Ergebnis. Sie sind jedoch nicht unterbrochen, sondern lediglich bis auf den 28. Juni d. J. verschoben. In diesem Zeitraum hat die litauische Delegation neue Vorschläge zu unterbreiten.

### Deutschland bekommt das spanische Luftdienstmonopol?

Die Entscheidung über die Vergabung des im April d. J. ausgeschriebenen Monopols für den öffentlichen Luftverkehr in Spanien ist in Kürze zu erwarten. Man rechnet in eingeweihten Kreisen damit, daß die „Compania Aero-Hispania“, an der bekanntlich die Deutsche Luftfahrt beteiligt ist, das Monopol erhalten wird. Im Gegenzug zu der konzentrischen Firma, der „Union Aeris Espanola“, die nur Junters-Flugzeuge verwendet, läßt die Aero-Hispania auch Hoch- und Dornier-Flugzeuge fliegen.

Die Danziger Zunderausfuhr betrug in der Zeit vom 6. bis 16. Mai insgesamt 3672 Doppelzentner, wovon 300 nach Deutschland, 300 nach Estland, 300 nach Lettland, 322 nach Litauen und 250 Doppelzentner nach Norwegen ausgeführt wurden.

Letzterreich fordert Beschränkung der polnischen Schweine-einfuhr. Der österreichische Landbund hat eine Reihe von Forderungen an die Bundesregierung formuliert, worunter sich auch die Forderung nach einer Erhöhung der Schweine-einfuhr aus Polen befindet. Der polnische Import bedrohe die österreichische Schweineeinfuhr, da diese mit den billigen polnischen Produkten nicht konkurrieren könne. In diesem Zusammenhang fordert der Landbund eine Revision des Handelsvertrages mit Polen bzw. eine schärfere Anwendung der Veterinärbestimmungen.

## Der Kampf um den Davispokal.

Amerika gegen Japan 5:0.

Im Schlußkampf in der amerikanischen Zone gewonnen die Vereinigten Staaten auch die beiden letzten Einzelkämpfe. Der erst 16-jährige Schläger Wilbur Coen schlug den Japaner Ibe 7:9, 6:2, 6:4, 7:5 und William Tilden sich über Ohta 6:8, 6:3, 6:1 und 6:0 siegreich. Die amerikanische Davispokal-Mannschaft hat jetzt in Europa gegen den Sieger der Europazone angetreten.

## Erich Koeller siegt in Paris.

In Paris wurde am Sonntag der Große Preis für Steher ausgetragen, der von 10 Fahrern der internationalen Extraklasse bestritten wurde. Der beste Mann war der deutsche Dauerfahrer Erich Koeller-Hannover, der sich allen anderen Bewerbern überlegen zeigte. Dem vorgelegten Tempo des deutschen Dauerfahrers vermochte keiner zu folgen. Von 30 Kilometer am schluß Koeller sämtliche Melorde. In einer Stunde besetzte er 73,000 Kilometer, der alte Rekord war 71,770 Kilometer.

## Bezirks-Saal-Sportfest der Arbeiter-Radfahrer.

Der 4. Bezirk im Gau I des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ veranstaltet am Sonntag, dem 10. Juni in der Othofen ein diesjähriges Saal-Sportfest. Diesem voraus findet um 2 Uhr nachmittags ein Umzug der Radler vom Dominkanerplatz zur Altbahn (Othofen) statt. Im Saal und Garten kommt die Bezirksmeisterschaft im Saalfahren zur Austragung. Interessant dürfte diese Veranstaltung sein, da sämtliche Arbeiter-Saals und Radfahrer ihr Können zeigen werden. Am Umzuge werden sich Elbinger Mannschaften auf Einrädern beteiligen.

## Beginn der russischen Holzverschliffungen.

### Besteigter Verkauf.

Nach Angaben der staatlichen Holzexport A.-G. „Export-Les“ ist die russische Holzfuhrkampagne in vollem Gange. Die Konjunktur für unbearbeitetes Rundholz soll auf dem Auslandsmarkt günstig sein. Von der A.-G. „Export-Les“ sind Holzplanken in doppelt so großer Menge verkauft worden wie im Vorjahre. Die Steigerung der Sägeholzverschliffungen beträgt 50 Prozent. Die Holzverschliffungen haben in fast sämtlichen Gebieten die Vorkriegslage erreicht. In der diesjährigen Schiffsahrtsperiode sollen allein über die nord-russischen Häfen über 5 Millionen Kubikmeter Holzmaterialien exportiert werden. Zu diesem Zwecke müssen außer den russischen Dampfern weitere 200 ausländische Dampfer gechartert werden.

## Germania-Versicherungskonzern im Jahre 1927.

Die drei Germania Gesellschaften haben sich im Jahre 1927 durchaus befriedigend entwickelt. Die Prämienentnahme ist von 19,4 auf 23,5 Millionen Reichsmark gestiegen. Das Grundkapital, die Sicherheitsfonds und offenen Reserven haben sich von 30 auf 40 Millionen Reichsmark erhöht. Der Versicherungsbestand hat erheblich zugenommen. Jede der drei Gesellschaften weist einen Lebenskurs auf, der bei der Lebensversicherungs-gesellschaft sich auf 2 Millionen Reichsmark beläuft. Die in 1929 fällig werdende Versicherungsdividende wird festgesetzt auf 24 Prozent der Jahresprämie für Versicherungen ohne und 25 Prozent mit ärztlicher Untersuchung.

## Verkehr im Hafen.

Eingänge am 4. Juni: Schwed. D. „Egon“ (291) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; Schwed. D. „Zur“ (132) von Norrköping, leer für Behne & Sieg, Westplatte; Schwed. D. „Anland“ (1339) von Stockholm, leer für Probst, Uferbahn; norweg. D. „Mercurio“ (4517) von Wilmington mit Meisen für Bergenske, Holmhafen; finn. D. „Poseidon“ (408) von Helsingfors mit Gütern für Bornhold, Hafentanal; Schwed. D. „Falten“ (882) von Helsingborg, leer für Bergenske, Westplatte; engl. D. „Saarlem“ (555) von Leith mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Arula Fischer“ (1891) von Göteborg, leer für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher M. S. „Jacqueline“ (45) von Königsberg, leer für Ganswindt, Hafentanal; dän. D. „Rägersborg“ (727) von Aarhus, leer für Bergenske, Kaiserhafen; norweg. D. „Kristine“ (613) von Jarmouth mit Meisen für Reinhold, Holmhafen; lett. D. „Gauja“ von Jaanban, leer für Bergenske, Kaiserhafen; holl. M. S. „Elisabeth“ (100) von Königsberg, leer für Ganswindt, Hafentanal; lett. D. „Daugava“ (751) von Riga, leer für Bergenske, Westplatte.

Ausgang am 4. Juni: Griechischer D. „Agay“ (2288) nach Venedig mit Kohlen; dän. D. „Niels Ebbesen“ (882) nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; deutsch. D. „Arcona“ (303) nach Memel mit Kohlen; deutsch. D. „Lara Knustmann“ (2400) nach Lulea leer; deutsch. D. „Schlepp“ „Stier“ mit dem Tanker 6 (654) nach Rauen mit Del, Schwed. Motorsegler „Elen“ nach Wiborg mit Soda; dän. D. „Bothal“ (1228) nach Kopenhagen mit Kohlen; norw. D. „Bendla“ (308) nach Kalesund mit Gütern; dän. D. „Balsborg“ (496) nach Nowia leer; deutsch. D. „St. Lorenz“ (843) nach Riga mit Gütern; lit. D. „Lydys“ (196) nach Memel mit Gütern.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. Juni		2. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,547	122,853	122,597	122,903
100 Lotys	57,40	57,54	57,39	57,55
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,11	5,115	5,11	5,115
Scheck London	25,015	25,015	25,015	25,075

## Danziger Produktenbörse vom 1. Juni 1928

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	
		per Zentner	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,25—15,50	Erbsen, kletne	—
„ 124 „	14,50—14,75	„ grüne	—
„ 120 „	13,75	„ Viktoria	—
Roggen	15,00	Roggenkleie	11,00
Berke	13,75—14,25	Weizenkleie	10,00—10,25
Futtergerste	13,50—13,75	Deluschen	—
Hafer	14,00	Werbbohnen	—
		Wicken	—

# Aus dem Osten.

## Liebestragödie.

Durch Gift aus dem Leben geschieden.

Am Sonntag spielte sich in den Abendstunden in einem Tragelmer Kirchenstraße 84 gelegenen Königsberger Pensionat ein blutiges Liebestrama ab, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In dieser Pension war der etwa 80 Jahre alte Apothekenbesitzer Karl Spiek aus Trempenau, Kreis Darkehmen, abgesehen und verbrachte den Nachmittag in Gemeinschaft mit der gleich alten, in Scheidung lebenden Amtsgerichtsratsgattin Harden. Aus noch nicht aufgeklärten Motiven nahmen die beiden dann Gift zu sich. Als man an die Tür des Zimmers, in dem das Paar wohnte, klopfte und keine Antwort erhielt, wurde man unruhig und drang gewaltsam ein. Bei dem Apotheker war schon Leichenstarre eingetreten, während die Frau zwar in bewußtlosem Zustand lag, aber noch nicht tot war. Der schnell herbeigerufene Unfallwagen brachte sie nach dem Städtischen Krankenhaus, wo sie jedoch nach zwei Stunden verstarb.

## Frostschäden im Juni.

Zu einer Seltenheit gehören Nachtfröste im Rosenmonat Juni, die dann an der vorgeschrittenen Vegetation großen Schaden anrichten. Die letzten Nächte haben nicht nur in Polen, sondern auch in Pommern und Ostpreußen derartige Kälte gebracht, daß ganze Karoffelschläge erfroren sind. Die Blätter sind braun bis schwarz gefärbt und hängen weif herunter. Nicht nur die Landwirte, sondern auch die Gärtner sind durch diesen späten Frost erheblich geschädigt worden. Dahlien und verschiedene einjährige Blumenarten, wie Dahlien, Geranien usw., haben ebenfalls stark gelitten.

In Litauen hat Anfang Juni ein auffallender Temperatursturz eingekehrt. In Rowno und Umanog sind am 1. Juni Schnee, bei Eisenbahnstationen Marktwirtschaft kam es infolge von Schneeverwehungen sogar zu Zugverspätungen.

## Millionenschwindel beim Zollamt Sosnowice.

Jahrelange Zollschleusen.

In Sosnowice wohnt der Warenspediteur Grojar, der eine auffällige Persönlichkeit auf dem dortigen Zollamt war. Seine Angabe, daß sich in einem bestimmten Wagon Karoffeln befänden, genügte den Zollbeamten, um den kleinen Zoll für diese Warengattung zu erheben. In Wirklichkeit befanden sich aber Pelze, Leberwaren, Maschinen, Luxusartikel usw. in den betreffenden Wagonen. Jahrelang konnte so Grojar ungehindert ein enormes Vermögen zusammenraffen. Der Schaden des Staates beträgt aber mehrere Millionen Loty. Grojar ist nun verhaftet worden. Vor ihm steht eine Straftat von 200 000 Loty.

Die Affäre zieht natürlich weitere Kreise. Bisher sind von Beamten verhaftet worden: Der Leiter des Zollamtes Waclaw Redniski, der Revisor Wicyslaw Chawczak und die Zollbeamten Kanach und Wolenski. Ferner der Bahnbeamte Jan Kantor. Mit diesen Verhaftungen ist die Angelegenheit keineswegs abgeschlossen, da sich Mitarbeiter im Inneren des Landes befinden sollen.

Es ist ersichtlich, daß ein so groß angelegter und weit verbreiteter Schwindel lange Jahre hindurch ungestraft verübt werden kann, ehe jetzt endlich die maßgebenden Stellen dem Treiben auf die Spur gekommen sind.

## Eisenbahnunglück bei Grodno.

Gestern vormittag ließ bei Grodno infolge falscher Weisung ein Personenzug mit einem mit einem Güterzug zusammenstoßen. 22 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Stargard. Unschädlich gemachte Banditen. In Nordpommern hauptächlich aber im Kreis Verent, arbeitete in letzter Zeit eine gefährliche Einbrecherbande und beunruhigte sehr die Landbevölkerung. Die Polizei unternahm oft eine Anzahl, um der Diebe habhaft zu werden, aber immer ohne Erfolg. Schließlich gelang es ihr, den Anführer der Bande, einen gewissen Wasiljewski bei

Alt-Stichau, Kr. Verent, nach hartem Gefecht festzunehmen. Kurz darauf wurde auch der zweite Genosse, Wierachowski, gefasst, während es dem Dritten im Bunde gelang, zu entfliehen. — Am 1. Juni mußten die Banditen sich nun vor der Stargarder Strafkammer für ihre Misfaten verantworten. Nach kurzer Verurteilung verurteilte das Gericht das Urteil, wonach Wasiljewski und Wierachowski, dem Antrag des Staatsanwalts folgend, je 8 Jahre Zuchthaus erhielten.

## Durch einen Hundebiß irrsinnig geworden und gestorben.

Er glaubte, sein Kopf gehört ihm nicht mehr.

Der Landmesser Fritz Bündgens wurde von einem Hund in den Arm gebissen, wodurch er derart erschrocken, daß er einen Nervenschock erlitt und gelähmt wurde. Er nahm keine Nahrung mehr zu sich und lebte in der Bahnhofsstation, da ihm sein Kopf nicht mehr gehörte. Auch ärztliche Behandlung in der Königsberger Nervenklinik war erfolglos, so daß B. schließlich an den Folgen des Hundebisses, konnte es am anderen Morgen die Fahrt fortsetzen.

## Subenpogrom in Litauen.

In Ditea in Litauen kam es bei einem Demonstrationzug der Jugend zu schweren Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung. Mehrere Juden wurden ernstlich verwundet. Die polizeiliche Untersuchung der Vorfälle ist im Gange.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Urabstimmung der Holzarbeiter.

Ueber die Einführung der Invalidenunterstützung.

In der Zeit vom 18. bis 28. Juli sollen die Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes sich durch Urabstimmung für oder gegen die Einführung der Invalidenunterstützung auf Grund eines vorliegenden Entwurfs entscheiden. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ weist darauf hin, daß in Kürze in 14 Verbänden mit rund 2 850 000 Mitgliedern, das sind zwei Drittel aller Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Invalidenunterstützung durchgeführt sein wird, die der Bund der Holzarbeiter vertritt.

Die allgemeine Einführung der Invalidenunterstützung in den Gewerkschaften wird tatsächlich immer dringlicher. Die staatliche Unterstützung reicht samt der Sozialrentenunterstützung zum Lebensunterhalt bei weitem nicht aus. Bis sie soweit ausgebaut ist, daß sich vor dem langsamen aber sicheren Verhungern schützt, wird noch geraume Zeit vergehen.

Der heutige Industriearbeiter muß seine Kräfte vorzeitig aufreiben. Scharf er aus dem Produktionsprozess als Invalide aus, dann nützt ihm auch seine vorherige Mitgliedschaft in der Draufschiffung nichts mehr, solange die Gewerkschaften keine Einrichtungen haben, ihm einen nennenswerten Zusatz zu seiner Rente bieten zu können.

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ empfiehlt daher den Verbandsmitgliedern mit Recht, für die Einführung der Invalidenunterstützung in ihrem Verbandsrat zu stimmen.

Verbindlich erklärt. Für den Lachener Steinkohlenbergbau ist der vor kurzem gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne für die Untertage-Arbeiter um 7 Prozent und für die Oberlager-Arbeiter um 5 Prozent vorsieht, von antwärtigen für verbindlich erklärt worden. Der Schiedsspruch war von beiden Parteien abgelehnt worden.

In der sibirischen Schieferindustrie ist der Streik in vollem Gange. Im sibirischen Oberland stehen 90 Prozent und im Unterland 80 Prozent der Belegschaft in der Streikbewegung.

Aussperrung in der lettischen Schuhindustrie. Der Verband der Rigaer Schuhwarenfabrikanten hat infolge der allgemeinen Streikbewegung die Aussperrung der Arbeiter beschlossen. 1200 Arbeiter wurden bereits gefällig.

Helmut der slovenischen Sage, die ihren Geliebten unter den Toten auf dem Schlachtfeld suchte, ihn endlich verewunden fand, labte und pflegte. An einen tragischen Vorgang aus dem letzten Krieg erinnert eine französische Wohltätigkeitsmarke von 1917, die den „Graben der Bajonette“ wiedergibt. Es handelt sich um eine Episode aus der Belagerung von Verdun, und zwar um einen kleinen Frontabschnitt zwischen Thiaumont und Douaumont, der von etwa 100 Mann des französischen Infanterie-Regiments 137 besetzt war. Die Schützengräben waren bereits wochenlang vom Regen aufgeweicht und bröckelten völlig einzustürzen. Am 12. Juni 1916 die französische Truppe zum Angriff bereit stand, trat die Katastrophe ein, ohne irgend ein Warnungszeichen brach plötzlich der Boden des Grabens ein, und die ganze Besatzung wurde — wie französische Flieger beobachteten — lebendig begraben. Nur noch einige Bajonettspitzen sollen nach den damaligen Berichten aus dem Erdboden herausgeragt haben.

Diesem Massengrab unbekannter Soldaten, an dessen Stelle heute steinerne Denkmäler errichtet sind, gilt die erwähnte französische Briefmarke.

Eine romantische Rolle in der amerikanischen Politik hat einmal eine Briefmarke von Nicaragua gespielt. Als 1902 im Washingtoner Senat und Kongress der von den Vereinigten Staaten finanzierte heutige Panama-Kanal zur Debatte stand, spaltete die Frage, ob man sich für die Route durch Panama oder Nicaragua entscheiden sollte, die Politiker in zwei feindliche Lager. Da erfolgte am 14. Mai ein starker Ausbruch des Vulkan Montombo, der in Nicaragua unmittelbar an der damals geplanten Kanalartrasse gelegen und auf den Briefmarken der Ausgabe 1900 abgebildet ist. Dabei wurde eine am Fuße des Berges liegende und im Markenbild erkennbare Werk völlig zerstört. Dieses Ereignis wurde der Vorkämpfer des Panama-Projektes, der französische Ingenieur Bunsen-Barilla, in geschichtlicher Weise aus: In den Markenhandlungen Newyorks und Washingtons kaufte er 33 Briefmarken der erwähnten Ausgabe und überlieferte jedem Senator eine. Der Erfolg war durchschlagend; diese postamtliche Illustration der Gefährlichkeit der Nicaragua-Strasse überzeugte selbst ihre bisher wärmsten Anhänger — in der entscheidenden Parlamentarischen Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für den Kanalbau durch Panama. In einer bedeutsamen wirtschaftspolitischen Frage hatte eine Briefmarke das letzte Wort gesprochen.

Andere amerikanische Postwertzeichen mit dem Porträt des großen Washington in Vorderansicht sind ebenfalls mit einem geschichtlichen Verknüpfung, das die eigenartige Entstehung des verewundenen Bildnisses zum Gegenstand hat. Martha Washington hatte den Maler Gilbert Stuart mit der Schaffung des Gemäldes beauftragt, und der große Feindherr und Staatsmann stellte seine Zeit bereitwillig für die Sitzungen

## Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

Unweit Plagow bei Tempelburg (Pommern) landete infolge Benzinmangel das Dornier-Flugzeug „R. 33“ von der Luftkassa der Linie Berlin-Moskau. Das Flugzeug, welches mit zwei Piloten und drei Passagieren besetzt war, geriet auf dem Fluge nach Stolp in eine Nebelbank und hatte sich verirrt. Nachdem es seine Benzinvorräte ergötzt hatte, konnte es am anderen Morgen die Fahrt fortsetzen.

## Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt.

Im Lohnstreik bei der Rheinschiffahrt wurde gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt. Hiernach bleibt der bis zum 30. April 1928 gültige gewerliche Lohn- und Gehaltsstarif in Kraft. Diese Regelung kann mit vierwöchiger Frist erstmalig zum 15. Oktober 1928 gekündigt werden. Die Arbeiter sind möglichst sofort, spätestens aber innerhalb einer Frist von zehn Tagen, nachdem der Schiedsspruch Vertrag geworden ist, wieder einzustellen. Maßregeln aus Anlaß des Arbeitskampfes sind nicht stat. Die Parteien sollen sich zum 5. Juni d. J. über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches erklären. Der Vorsitzende der Schlichtungskammer empfahl den Parteien, eine Kommission von Unparteiischen einzusetzen, die die wirtschaftliche Lage der Rheinschiffahrt und die sozialen Verhältnisse ihrer Arbeitnehmer prüfen soll. Ueber das Ergebnis ihrer Arbeit soll die Kommission bis zum 15. September d. J. ein schriftliches Gutachten ausarbeiten. Falls das durch den Schiedsspruch vorgeschlagene zum Vertrag erhobene Lohnabkommen von einer der Parteien gekündigt wird, sollen die Parteien in der zweiten Septemberhälfte zu Verhandlungen über den Neuausschluß des Gehalts- und Lohnstarifs zusammenzutreten und, falls ihnen eine Verständigung nicht gelingt, das Reichsarbeitsministerium bitten, ein Schlichtungsverfahren durchzuführen.

Verbesserungen für die Ruhrbergbau-Angestellten. Für die Ruhrbergbau-Angestellten sind in den Schlichtungsverhandlungen beim Reichsarbeitsministerium zur Regelung der Gehälter und Mehrarbeit zwei Schiedssprüche gefällt worden. Danach sollen die Gehälter ab 1. Juni um 7 Prozent erhöht werden. Die Angestellten sollen künftig nur noch an zwei Sonn- oder Feiertagen ohne Bezahlgeld arbeiten, während sie bisher nach den vorgegebenen reichlichen Bestimmungen, wenn nötig, an jedem Sonn- und Feiertag ohne Bezahlgeld zu arbeiten verpflichtet waren.

Der Streik der Kupferschmiede in Dresden ist noch immer nicht beigelegt. Die Arbeitgeber hatten den Schlichtungsausschuß angerufen und es kam zu einem Schiedsspruch, der vor allem in der Ferienregelung einige Verbesserungen und ebenso eine Lohnverbesserung ab 1. Juni um 7 Pf. und ab 1. Oktober um weitere 5 Pf. vorsieht. Die Ferienregelung soll bis zum 31. März 1929 dauern. Die Arbeitgeber haben, obwohl sie den Schlichter angerufen hatten, den Schiedsspruch abgelehnt; die Arbeitnehmer haben Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Ein internationaler Landarbeiterkongress findet Ende September in Prag statt.

## Briefmarken, die Geschichte machten.

Romanik und Postwertzeichen. — Schwedische Liebesbriefmarken. — Das Mädchen von Kossowo. — Washingtons Porträt.

Briefmarke und Romanik sind zwei Begriffe, die kaum voneinander zu trennen sind. Schon die Geschichte, die von dem letzten Anlaß zur Einführung der Briefmarke berichtet, läßt diese Verbindung deutlich offenbar werden. Als im Jahre 1888 der englische Postreformator Sir Rowland Hill auf der Reise in einem Gasthaus eingelehrt war, brachte der Postbote der jungen Bedienerin einen Brief, für den er 2 Schilling Porto verlangte. Die Empfängerin betrachtete den Brief ein Weibchen von allen Seiten und gab ihn dann zurück, da ihr das Porto zu teuer sei. Später gestand das junge Mädchen dem erhaunten Engländer, sie habe mit ihrem Freunde eine Art Zeitsprache vereinbart; die betreffenden Zeichen hätten auf dem Briefumschlag gestanden und ihr die gewünschten Mitteilungen umsonst gebracht — deshalb hätte sie die „Annahme verweigert“. Durch diese Erfahrung belehrt, soll Hill dann zu der Einsicht gelangt sein, daß es besser und einträglicher sei, dem Boten ein billiges Briefporto zu bieten. Zwei Jahre später wurde die Vorauszahlung durch die aufladbare Briefmarke und das sog. Penny-Porto eingeführt.

Eine hübsche romantische Geschichte, die ebenfalls einer zärtlichen Note nicht entbehrt, erzählt man sich in Sammlerkreisen von einem schwedischen Postwertzeichen, das man die „Liebesbriefmarke“ nennt. Im Jahre 1918 ließ die schwedische Postverwaltung ausführenden Marken höherer Wertstufen mit den mehr gebrauchten niedrigeren Wertstufen überbrücken, darunter die rot-orange 25-Dere-Marke mit der Ziffer 12. Auf einer unbekanntem Zahl von Markenbogen, vielleicht nur auf einem oder zwei, wurde dieser Ueberdruck verewentlich kopfsteckend angebracht. Jedenfalls fand ein solcher Bogen seinen Weg nach Gulltåberg, einem kleinen Postamt in Nordschweden. Dort hatte ein junger Landwirt

seiner Braut täglich einen Brief versprochen;

er schrieb treu und brav, und eines schönen Tages stellte sich heraus, daß die Empfängerin nicht weniger als 30 Briefe besaß, die alle jene Marke mit dem erwähnten Fehldruck trugen. Ein Philatelist kam dahinter, begab sich schleunigst nach Gulltåberg, und bot für jedes Stück 200 Kronen. Da die junge Braut ihre Liebesbriefe in den Ruberts aufzuheben pflegte, konnte sie dafür 6000 Kronen einheimfen. So verhalf eine Briefmarke zu baldiger Hochzeit und behaglichem Heim. Von Liebenden erzählt auch eine Wohltätigkeitsmarke Schwedens aus dem Jahre 1921. Sie stellt ein berühmtes Werk des Malers Rissitt dar, „Das Mädchen von Kossowo“, eine

zur Verfügung. Er wußte auch noch seinen Unwillen zu verbergen, als er

eine gewisse „passive Resistenz“ des Künstlers

bemerkte, der die Vollendung des Werkes immer mehr hinauszögerte und es ängstlich vermied, einen genauen Zeitpunkt für die Fertigstellung anzugeben. In der Tat versuchte der Maler dann durch die spätere Verwendung seiner Arbeit einen höheren Preis herauszuholen, als ursprünglich vereinbart war. Zwischen beiden erschien ein englischer Kunstsammler, der für das Porträt 10 000 Dollar bot, was der Maler jedoch ablehnte. Einmal Tages verlor Washington doch die Geduld und stürzte wütend aus dem Atelier, mit den Worten: „Genug, Mr. Stuart, ich kümmere mich nicht mehr um das Bild; wenn es fertig ist, schicken Sie es mir.“ Es wurde ihm nicht geschickt, auch der zahlungsfähige Engländer meldete sich nicht wieder, und erst nach Stuaris Tode kaufte ein Verein das Bild für 1500 Dollar. Heute hängt es im Museum der schönen Künfte in Boston.

Von Künstlerlaunen könnte man auch bei einigen Briefmarken sprechen, in denen besonders charakteristische Sammler- und Postwertzeichen romantische Verewerben entdeckt zu haben glauben. Wenn wir uns auch nicht vermessen wollen, mit unfehlbarer Sicherheit die Psyche jener Künstler durchleuchtet zu haben, so lassen sich doch mit einiger Phantasie in den fraglichen Markenzeichnungen beziehungsvolle Anspielungen finden. Beispielsweise soll Professor F. A. v. Kaulbach auf den baherischen Jubiläumsmarken von 1911 in den Mäntel- und Fruchtkranz gewisse Spottspöke mit bierseligem Ausdruck eingeschmuggelt haben. Etwas leichter läßt sich mit gutem Willen auf den Gebetmarken Serbiens von 1904, wenn man sie auf den Kopf stellt, eine Totenmaske bemerken, die auf die ein Jahr vorher erfolgte Ermordung des Königs Alexander hindeuten soll. Wesentlich unklarer ist die Frauengestalt oder „Ballettense“ im Gesicht König Guards auf allen englischen Marken seiner Zeit; besonders phantastiebegabte Sammler haben sie ausfindig gemacht und wollen darin einen zarten Hinweis auf das Kapitel „König Eduard und die Frauen“ erblicken. Nicht viel deutlicher ist

der „Schweinstopf“ am Hals König Georgs

auf den Marken von Britisch-Indien oder der „weibliche Halbakt“ in dem Götzenbild des Himmelbundes auf den Postmarken von Französisch-Indochina (1908) oder die sogenannten „Streitenden Richter“ auf den ungarischen Marken Kreuzens von 1861—65 zwischen Kopf und Flügeln des Adlers. In der rauheren Wirklichkeit dürften sich alle diese Erscheinungen mit dem Spiel des Zufalls erklären lassen; ihre Ausdeutung zeugte aber jedenfalls von dem Gange zur Romanik bei jenen Sammlern, die nicht nur Markenjahne zählen, sondern auch in die tiefsten Herzensgeheimnisse ihrer kleinen Freunde eindringen möchten. Mag Büttner.





Am 3. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden unser  
Arbeitsmeister

# Herr August Pipka

In mehr als 37jähriger vorbildlicher Pflüchtersfüllung hat er unser Firma bis zuletzt treue Dienste geleistet. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stets zuverlässigen und geschätzten Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Danzig-Neufahrwasser, den 5. Juni 1928.

**Baltische Zucker-Raffinerie**  
Aktiengesellschaft



## Auch graue und vergilbte Wäsche...

Nehmen Sie Sil, das hervorragende Bleichmittel! Sil gibt diesen Wäschestücken wieder schneeweißes Aussehen, daß Sie Ihre Freude daran haben, und Sil greift vor allen Dingen die Wäsche nicht an!

# Sil

 zum Bleichen-  
ohne Gleichen!

# Falschmeldung

aber

# BARUM

## 4-Masten-Riesen-Circus

In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß für die morgige Eröffnungs-Vorstellung keine Eintrittskarten mehr zu haben seien. Das entspricht nicht den Tatsachen. Bis jetzt ist noch keine Vorstellung ausverkauft! Der Vorverkauf bei **Looser & Wolf**, Langgasse 14 (Tel. 28776), ist in vollem Gange. Die Circuskassen sind täglich von 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

### Nachruf.

Am Sonnabend, dem 2. Juni, morgens, verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege

# Konrad Waszilewski

Er war uns allen in- und außerberuflich ein treuer Freund und guter Kollege. Sein Andenken wird uns unvergänglich sein.

Die Berufskraftfahrer  
und Droschenbesitzer der Freien Stadt Danzig

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Juni, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Brigittenkirchhofs, Halbe Allee aus, statt. Teilnahme an der Beerdigungsfeierlichkeit ist Pflicht eines jeden Kollegen.

### Verkauf

#### Patent- und Auflegematrizen

Paradiesgasse 19.  
Reichsmaschine  
bill. zu verk. Schwante,  
Brunshöfer Weg 30.  
Gut erhaltene Nähmaschine  
und Nähständer  
zu verk. bei Ab. Gerdt,  
Wassergasse 1, Langgarten  
Nr. 8, Hof.  
Rahmentische  
passend für Säbner, zu  
verkaufen bei **Muhmann**,  
St. Michaelisweg 20, 1.

### Wilhelm-Theater

Dienstag und Mittwoch,  
zum unwiderruflich letzten Mal

## Schiffer auf wilde Fahrt

Donnerstag, 7. Juni, 8 Uhr:  
Première

## Nächte der Venus

8 Bilder - Paprika und Erotik

Jugendliche Zutritt verboten

Vorverkauf Looser & Wolf - Preise 50 P bis 2,00

Von der Reise zurück

## Dr. med. Fritz Eisen

Holzmarkt 5<sup>1</sup>

Sprechstunden: 9-11, 3-5 Tel. 25063

### Zurückgekehrt!

## Dr. Paul Möller

Weidengasse 16<sup>1</sup> Fernspr. 24565

Sprechstunden:  
Wochentäglich außer Sonnabend nachmittag  
9-10, 3-4 Uhr

### Zurückgekehrt!

## Dr. Spittler

Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Hals und Nasenleiden  
Altstädtischer Graben 111, am Holzmarkt

### Zurück!

## Dr. Ernst Cohn, Langgarten 80 b

Sprechstunden: 8-10<sup>1</sup>, 3-4<sup>1</sup>, außer Sonnabend nachmittag  
Telephon 22635

Habe meine Tätigkeit als **Sprachlehrer** wieder aufgenommen und erteile Unterricht in **Englisch, Dänisch, Französisch, German to Foreigners**, an Anfänger und Vorgeschr. einzeln und in Gruppen. Näheres auf schriftliche Anfrage.  
**C. R. Petter, Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 66**

# Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.

Dienstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr:

Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).

Statt „Wunder der Seltene“:

## Die Hochzeit des Figaro

Seitene Oper in 4 Akten von B. A. Mozart.

Text von de Fonvielle.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Walter

Soldan. Musik: Leitung: Generaldirektor Cornelius

Kun. Bühnenbild: Eugen Mann.

Ende 11 Uhr.

Mittwoch, abends 8 Uhr: „Die Fledermaus“.

Preise B (Oper). Dauerkarten haben keine

Gültigkeit.

Donnerstag, abends 8 Uhr: „Der Heger“.

Preise B (Schauspiel). Dauerkarten Serie III.

### UT Tanz-Palast und Bar

Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Bis 4 Uhr früh geöffnet

Heute und die folgenden Tage ab 5 Uhr abends

## Operetten- u. Walzer-Abend

der erstenklassigen Salon-Kapelle **Bergmann**

Anschließend Gesellschaftsanzug

Der internationale Barbetrieb

UT

Flamingo-Theater

Bühne und Film Junkergasse 7

### Das neue Sensations-Programm!

## Liebeshandel

Die Schmach des intern. Mädchenhandels

Eine Tragödie in 7 fesselnden Akten mit

Anita Dorris, Hans Mierendorff

Dazu der reizende Lustspielschlager

## Nanette macht alles

6 herzerquickende Akte mit

Mady Christians, Vivian Gibson

Fritz Kampers

### • Auflegematrizen •

Chaiselongues, in Verarbeitung, sow. Aufarbeiten

sämtlicher Polstermöbel konkurrenzlos billig

Zahlungserleichterung.

Polsterwerkstatt Pferdetränke 1.

### UT LICHTSPIELE

2 Schlager! Nur noch 3 Tage!

Pola Negri in

## „Qualen der Ehe“

Ein Film moderner Ehemirren u. Konflikte

Eddie Cantor in

## Streng vertraulich

Sehr heiteres Lustspiel

Ufa-Woche!

4, 6, 8, 10 Uhr

### Flora-Pflanzennährsalz

gibt  
schönste Blumen und Früchte  
unentbehrlich für Blumenfreunde  
Garten- und Landwirtsch.  
Packungen in jeder Dosislage  
von 30 Pfennig an  
Drogerien- und einschl. Geschäften  
**Waldemar Gassner**  
Danzig

## Fahrräder

nur beste deutsche Marken  
äußerst billig  
auch gegen Teilzahlung  
Groß. Lager a. Ersatzteilen  
Emallierungen  
Verwickelungen  
sowie sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten  
werden prompt und sachgemäß ausgeführt

**Karl Waldau, Altstadt, Graben 21 b**  
Fahrräder und Nähmaschinen

Neue Besen kehren gut!  
Meine Besen kehren besser!  
**Kops Nachl. nur Breitg. 5**

### Farben-Lacke

Fein-Pinsel  
Danziger Farbenhaus  
**Heinert-Kamm**  
Lack- und Lackfabrik  
**Johannigasse**  
Ecke 2. Damenstr.

### Eilernes Rinderbettgestell

billig zu verk. **Biesler**,  
Hilfsmarkt 45, 1 Tr. r.  
1 Tisch, 2 Stühle und  
2 eich. Stühle m. Lederfüß  
billig zu verkaufen  
Dofe, Schönb.,  
Unterirische Nr. 8.

### Engl. Sportkoffern

Dr. 42, neue Dam.-Bad-  
koff. Dr. 28, bill. zu verk.  
Kleine Polzunstraße, 8, 2.

Sportkoffernwagen  
mit Verbed. Brennrohr,  
guter. (Lichtbild) verk.  
Langgasse 43, 1.  
Conrad.

### Neue, weißlackierte Blumenkrippe

10 G. zu verkaufen  
Hilfsmarkt 88, 2.  
2 Sofas, Rückenlehnen,  
Bücherregal  
u. and. zu verkaufen  
Schild 9, 8.  
Kantel.

### Eilernes Bettgestell

Korbmodell, Tisch,  
Lederkissen, 4 Tr. r.  
Schild 18, 4 Tr. r.

Waldstraße 15 G.  
2 Bettgestelle m. Matras-  
se 15 G. gr. Schenkeln  
20, Tisch 8 G. zu verk.  
Hilfsmarkt 1, part.  
Hilfsmarkt. Schönbaustraße.

# vereinigtes Rathaus-Lichtspiele

Mur noch bis einschließlich Donnerstag

Mona Maria - Harry Halm in

## Die Leibeigenen

8 Akte

Ferner: Mac Murray in

## Kleine Affären großer Leute

Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Magda Sonja - Carl Goetz in

## Sensationsprozeß

Ferner: Maria Paudler in Majestät schmiedet Kahlköpfe

# Danziger Filmpalast

LANGFUHR  
MARKT BAHNHOFSTRASSE

Zweiter und letzter Teil

## Otto Gebühr in Der alte Fritz (Hörklang)

Ferner: Mary Pickford in

## Die kleine Annemarie

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Otto Gebühr in Der alte Fritz (I. Teil)

Ferner: Lilian Harvey in

## Du sollst nicht stehen

# Lichtspiele Gloria-Theater

Mur noch bis einschließlich Donnerstag

Vera Schmittlerow - Werner Fütterer in

## „Am Radesheimer Schloß steht eine Linde“

Ferner: **Sühne**

Nach einer Erzählung von Jack London

Neueste Wochenschau

Kassa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Eddie Polo in **Mit Pferd und Lasso**

Ferner: Ellen Richter in

## Die Dame mit dem Tigerfell